

wälte, die zum Petersburger Gerichtshofe
verzeichnet sind, zählte laut dem dieser Tage
veröffentlichten Rechenschaftsberichte im letzten
Jahre 296 vereidigte Rechtsanwälte und
272 Rechtsanwaltsgehilfen. Der Konfession
nach waren von den vereidigten Rechtsan-
wälden 169 Orthodoxe, 62 Juden, 88 Ka-
tholiken und 36 Lutheraner; von den Rechts-
anwaltsgehilfen: 109 Orthodoxe, 104 Ju-
den, 34 Katholiken und 17 Lutheraner.
Ueber die Konfession von 8 Personen liegen
keine Daten vor. Im Lauf des Rechen-
schaftsjahres hat das Barreau 102 Dis-
ziplinarfahnen entschieden; 60 vereidigte
Rechtsanwaltsgehilfen wurden zur Verant-
wortung gezogen. 29 Personen wurden
Disziplinarstrafen unterzogen und 4 Personen
die Unrechtmäßigkeit ihrer Handlungsweise
klar gemacht. Ertheilt wurden 10 Verwar-
nungen und 12 Verweise und 2 Personen
wurden die Ausübung ihrer Praxis unter-
sagt und zwar einem vereidigten Rechtsan-
walt auf 6 Monate und einem Anwaltsge-
hilfen auf 1 Jahr. Aus dem Barreau
wurden ganz ausgeschlossen 2 Anwaltsge-
hilfen und 3 vereidigte Rechtsanwälte.

Die am 1. Mai vorgenommene
Revision der Hauptcasse der Gesellschaft des
„Nothen Kreuzes“ ergab folgende Resultate:
Creditbillet, Coupons und Transferte 5,650
Rbl., 56 Kop., Documente 24,200 Rbl., in
der Reichsbank auf laufender Rechnung
5,800 Rbl., zur Aufbewahrung in zinstra-
genden Papieren 2,685,212 Rbl., im Ganzen
2,720,862 Rbl., 56 Kop. — Von dieser
Summe gehören 2,219,212 Rbl., 56 Kop.
der Hauptverwaltung und 501,650 Rbl.
den Comités.

Ueber die russische Abtheilung auf
der Pariser Weltausstellung macht die „Pet.
Gaz.“ folgende bescheide Bemerkung: „Von
Erhabenen bis zum Lächerlichen ist bekanntlich
nur ein Schritt.“ — „Wissen Sie, was bei
Eröffnung der Pariser Ausstellung ge-
schah? In der russischen Abtheilung stellte
der Generalkommissar dem Präsidenten die
russischen Kommissare, die Herren Grünwald,
Barango und Florand vor! Herr Carnot
versprach, die Abtheilung bald wieder zu be-
suchen, und dann werden ihm natürlich die
Ausstellungsobjekte der russischen Exponenten
detailliert gezeigt werden. Diese Exponenten
sind die Herren: Hübler, Hübel, Scheibler,
Schrader, Wersel, Schmelzer, Dietrich, Grün-
wald u. s. w. Der einzige deutsche Familien-
name des Kommissars Andrejew bildet eine
schöne Dissonanz in dieser Abtheilung! Der
„Grashdanin“ schildert den nach Paris Rei-
senden folgende verlockende Perspektive: „Fast
außerhalb der Stadt kostet ein Kämmerlein
im 5. Stock 15 Franken täglich. Da kann
man sich einen Begriff davon machen, was
die Inhaber der Hotels in der Residenz sich
zahlen lassen, welche das hundertjährige Subi-
läum der Freiheit, Gleichheit und Brüder-
lichkeit feiern. Sie plündern ungenirt und in
gleicher Weise und Bruderschaft alle Aus-
länder zu Ehren der Ausstellung aus!“

Eine wie große Zukunft dem russi-
schen Naphta-Export, dank dem sich beständig
steigenden Weltconsum an Beleuchtungs-

material bevorzieht, geht aus folgenden An-
gaben der in Wien erscheinenden „Chemiker-
und Techniker-Zeitung“ über den englischen
Import von Petroleum aus Amerika und
Rusland hervor. Das vorige Jahr war
für den russischen Export schon ein recht
günstiges; trotzdem wurden in den ersten
drei Monaten des Jahres 1888 nur 51,985
Fuß (à ca 10 Pud) nach England expor-
tiert; in derselben Zeit des Jahres 1889
stieg der Export auf 142,873 Fuß, also
fast auf das dreifache, während der englische
Import aus Amerika nur unbedeutend ge-
sunken ist. Der steigende Consum ist also
ausschließlich von Rußland gedeckt worden.
Daß dadurch die Transportsfähigkeit seiner
transatlantischen Verkehrswege bald nicht
mehr den Anforderungen wird entsprechen
können, ist ebenso verständlich wie die Noth-
wendigkeit auf der Hand liegt, rechtzeitig
für Ermöglichung eines noch mehr gesteigerten
Exports Vorkehrungen zu treffen.

Die schon längst aufgeworfene
Frage über Maßnahmen zum Kampfe
gegen die Fälschung des Weines ist in
St. Petersburg in ein erfreuliches Stadium
getreten. Nach dem nicht genug anzu-
erkennenden Eifer der Gesellschaft zur
Bewahrung der Volksgesundheit ist unsere
Residenzbevölkerung, schreibt der „P. G.“,
heute in der Lage, unverfälschten Wein,
der in der Diätetik der Kranken doch
gewiß von namhafter Bedeutung, zu er-
halten. Dieser Wein wird unter der
Banderolle der Gesellschaft verkauft und
unter ihrer speziellen Aufsicht und Kontrolle
abgefüllt. Die Gesellschaft ist mit dem
Weinhändler Rußow in Verbindung ge-
treten und hat derselbe sich verpflichtet,
nur solchen Wein in den Handel zu brin-
gen resp. zu verkaufen, der einer chemischen
Analyse unterzogen und als unverfälscht
anerkannt worden. Ausländischer Wein
wird auf besondere Bestellung verschrieben
und unter doppeltem Siegelverschluß: unter
dem des Zollamtes und dem der Gesellschaft
gehalten. Der Zutritt in den Keller ist
nicht anders gestattet als in Begleitung
eines Commissionsmitgliedes der Gesellschaft.
Ohne dieses kommt der Wirth selbst nicht
in den Keller. Russische Weine werden
auch in einem besonderen Keller und gleich-
falls unter dem Siegel der Gesellschaft
aufbewahrt. Ehe der Wein überhaupt in
den Keller kommt, wird einem jeden Fasse
eine Probe behufs chemischer Analyse ent-
nommen. Das Abfüllen geschieht nicht
vor erfolgter Analyse. Auch wird die
Probe nicht von irgend einem beliebigen
Arzte oder Spezialisten-Chemiker ent-
nommen, sondern die Analyse unmittelbar
von den Commissionsmitgliedern selbst vor-
genommen. Die Resultate der Analyse
werden dem Conseil der Gesellschaft vor-
gelegt. Der Wein gelangt nicht früher
zur Abfüllung, bevor nicht das Gutachten
abgegeben und vollzogen sich die Füllung
und Pfropfung in Gegenwart von Mit-
gliedern der Commission. Hier an Ort
und Stelle wird die Banderolle auf die
Flasche geklebt und nun erst gelangt der

Wein in den Handel. Für die Möglich-
keit eines Mißverständnisses verbleibt eine
Flasche im Keller von jedem Fasse. Die
Gesellschaft hat sich dieser Mißhandlung
unterzogen und beansprucht dafür keinerlei
materiellen Vortheil. Eine jede Flasche
kann auf Wunsch des Käufers auf der
analytischen Station untersucht werden.

A. P. Popow hat dieser Tage,
wie die „Duna-Bzg.“ der „Hon. Bp.“
entnimmt, einen Vortrag über die un-
umgänglich notwendige Abänderung der
Börsenstatuten in der Gesellschaft zur
Hebung der russischen Gewerbe und des
Handels gehalten. Sein vorjähriger Vor-
trag über die Veraltung besagter Statuten
hat allgemeine Beachtung gefunden. Das
Finanzministerium beschäftigt sich zwar mit
dieser Angelegenheit, doch schreitet sie nur
langsam vor. Popow meint, man müße
die hiesige Börse mehr für die Sache
interessiren und von den Einflüssen einiger
hiesigen Kommissionäre Berliner und anderer
großer ausländischer Bankhäuser befreien.
Ebenso müßten die Kaufleute 2. Gilde
wieder zur Fondsbörse zugelassen werden,
welche seit dem 1. Mai 1886 laut Be-
schluß des Börsen-Comités von derselben
ausgeschlossen wurden. Schließlich sei noch
ernstlich auf die Art der Ausführung und
des Druckes in den allgemeinen Börsen-
nachrichten der Kottirung zu achten, da die
im Jahre 1882 bestätigten Börsenstatuten
zu einer solchen Zeit aufgestellt seien, wo
wir fast noch gar keine Papiere an unserer
Börse im Umlauf hatten und diese Sta-
tuten daher dem Publikum fast gar keine
Garantie gegen Irrthümer und Mißbräuche
der Kottirung böten.

Ausländische Nachrichten.

Die Ansprache des Kaisers
Wilhelm an die Abordnung der Berg-
arbeiter verspricht eine günstige Wirkung zu
haben. Aus Gelsenkirchen, wo bekanntlich
der Arbeiterausstand begann, wird telegra-
phisch berichtet, daß dort am Donnerstag
eine Zusammenkunft von Vertretern der
Arbeiter aller Zechen des Kreises stattge-
funden habe, in welcher beschlossen worden
sei, dem am Sonntag in Bochum zusamen-
tretenden Arbeitervertretertag für Rheinland-
Westfalen folgenden Antrag vorzulegen:
„In dem Bestreben, dem von Sr. Majestät
dem Kaiser in der Audienz ausgesprochenen
Wunsche entgegenzukommen, in der Hoffnung,
daß die von Sr. Maj. zugesagte Prüfung
unserer gerechten Forderungen dieselben zur
Erfüllung bringen wird, schlagen wir den
Belegschaften vor: 1) die Arbeit wieder
aufzunehmen, 2) die Deputirten der Beleg-
schaften vertreten Letztere bis zu einer ander-
weitigen Wahl bei den Verhandlungen mit
den Zechenverwaltungen und Behörden be-
züglich der festzuhaltenden Ansprüche.“

Nach der „Rein.-Westf. Bzg.“, welche
die Interessen der Grubenbesitzer vertritt,
wird die Lage in den Kohlenrevieren nicht

lich besser, wenn auch eine wesentliche Ver-
änderung noch nicht eingetreten ist. Auf
vielen Zechen hat sich die ankommende Ar-
beiterzahl vermehrt, auf mehreren erheblich.
Im Werder und Mülheimer Revier wird
voll gearbeitet, obgleich in der Mittwochs-
Versammlung von Bergarbeitern in Werder
die Fortsetzung des Ausstandes und das
Bestehen auf die Erfüllung sämtlicher
Forderungen beschlossen worden war. Im
Dortmunder Revier wird auf den Zechen
„Königsborn“ und „Wespen“ voll gearbeitet,
auf anderen wieder theilweise. Der Ein-
bruch der Ansprache des Kaisers auf die
Bergleute ist augenscheinlich ein tiefer. Von
Seiten der Zechenverwaltungen ist eine weitere
Rundgebung nicht mehr ergangen. Dieselben
sind entschlossen, die Entwicklung der Dinge
abzuwarten.

Trotz des gestillten Widerstrebens der
französischen Botschaft dringt General
Voulangier schnell in die englische
Gesellschaft ein. Man kann sagen, daß
die Baronin Burdett-Coutts ihn am letzten
Freitag eingeführt hat. Am folgenden
Tage frühstückte er mit den Offizieren des
1. Garde-Regiments und darauf sah man
ihn in lebhaftem Gespräch mit dem Prinzen
von Wales bei dem Rennen in Kempton
begriffen. Am Abend war der General
der Gast Mr. Broadley's, wo er mit dem
Generalpostmeister Raffles und den ab-
geordneten Chaplin und Ashmead Bartlett
zusammentraf. In Kurzem soll eine Zei-
tung unter dem Namen „La Réforme
Française“ in London erscheinen und die
Interessen des Generals vertreten. Die
Zeitung wird in französischer und englischer
Sprache gedruckt werden und zum Redakteur
ist ein bekannter französischer Professor
ausgerufen.

Tageschronik.

Anläßlich der gestrigen Feier des
Geburtsfestes Seiner Kaiserlichen Hoheit,
des Großfürsten-Thronfolgers Nikolai
Alexandrowitsch fand Morgens in allen
Gotteshäusern unserer Stadt feierlicher Gala-
gottesdienst statt. Die Stadt war festlich
besetzt.

Eisenbahn-Unfall. In vorgestriger
Nacht sind auf der Station Koluszki zwei
Locomotiven zusammen gestoßen. Der Zu-
sammenstoß war heftig und entstand dadurch,
daß auf der Reserve-Locomotive, die zum
Rangiren bestimmt ist, nur ein unerfahrener
Heizer und ein Wagenmeister anwesend waren;
sie öffneten den Regulator, fuhren mit voller
Dampfkraft und vermochten nicht rechtzeitig
zu bremsen. Beide Locomotiven sind arg
beschädigt.

Noch nicht dagewesen. In Folge
der durch das Unwetter auf der Warschau-
Wiener Bahnstrecke eingetretenen Verkehrs-
störung traf vorgestern bei der hiesigen
Firma S. & W. Bergson aus Zauwercie
eine Bestellung auf Steinkohlen ein und

„Pistole!“ — „Sie sind der Kapitän, es werden
einige Böcher in die Natur geschossen wer-
den.“

„Das beabsichtige ich nicht“, unterbrach
Henri ihn im Egertheil, „ich hoffe zuver-
sichtlich, daß ich meinen Gegner niederschleßen
werde! Berücksichtigen Sie das bei der Be-
rathung der Bedingungen, ich wünsche, daß
dieselben so scharf wie nur möglich gestellt
werden.“

Dieser Wunsch könnte auch Ihnen
gefährlich werden!“

„So muß ich das hinnehmen“, sagte
Henri achselzuckend, „ich habe dem Tode so
oft in's Auge geschaut, daß ich ihn nicht
mehr fürchte. Eine Bedingung aber muß
ich stellen, die im Interesse aller Beteiligten
liegt. Ich verlange, daß die Duellanten
sowohl, wie auch die Sekundanten sich auf
Ehrenwort zur strengsten Verschwiegenheit
verpflichten, mag die Kugel nun mich oder
meinen Gegner treffen. Sie werden einen
Ort wählen, an dem wir nicht überrascht
werden können, der Sekundant des Gefallenen
wird für seinen Freund Sorge tragen und
dem Arzt eine Erklärung geben, die weitere
Nachforschungen verhindert. Glauben Sie,
daß dies zu ermöglichen ist?“

Wenn die Gegenpartei damit ein-
verstanden ist, jawohl! erwiderte der Ka-
pitän.

„Sie muß es sein, denn die Vortheile
dieser Bedingung kommen auch ihr zu Gute,
wenn mich die Kugel treffen sollte. Ich
will durch das Duell in meinen Plänen
nicht gehindert werden, es wäre sicherlich auch
Ihnen unangenehm, wenn ich gezwungen
würde, die Flucht zu ergreifen!“

Natürlich, nicht Laroche. Verlassen
Sie sich auf mich, mein Freund, ich werde
Alles aufs Beste besorgen, ich hoffe, wir
frühstücken morgen gesund und munter bei
den Frères Provençaux.“

Wenn mich die Kugel verschont, ganz
gewiß, das verspreche ich Ihnen. Also gehen
Sie nun in's Hotel de l'Europe, dort
in der zweiten Etage, Zimmer vierundfünfzig
werden Sie Herrn Gouvain finden, er er-
wartet Sie! Wie gesagt, scharfe Bedingun-
gen, fordern Sie für mich, da ich der Be-
leidigte bin, den ersten Schuß, sollte Ihnen
das nicht zugestanden werden, so schießen
wir à tempol! Vielleicht wäre es in Ver-
zug auf die von mir gewünschte Verschwie-
genheit richtiger, wenn ich die Form des
amerikanischen Duells wählte, aber ich habe
es immer als eine Freigabe betrachtet, um
ein Menschenleben zu wahren!“

Ah, bah, wer ein Menschenleben ver-
nichten will, muß auch das eigene einlegen
können! erwiderte der Kapitän. „Wollen
Sie nicht lieber den Degen wählen?“

„Ich würde es thun, wenn ich in
der Führung dieser Waffe geübt wäre“,
sagte Henri, indem er seinen Hut nahm.
„Und nun überlasse ich alles Weitere
Ihnen!“

„Wo dinitren wir heute?“ fragte La-
roche, während sein Freund zur Thüre
schritt.

Henri blieb stehen und wandte noch
einmal sich um, sein Gesicht zeigte jetzt wie-
der einen ruhigen, hittern Ausdruck.

„Schlagen Sie vor!“ sagte er.

„Café Riché, Boulevard des Italiens?“

„Angenommen, ich werde voraussichtlich
um fünf Uhr dort sein!“

„Sie gedenken doch nicht heute schon
um Fräulein Hortense zu werben?“

„Leider bin ich noch nicht soweit, daß
ich dieses Wagniß unternehmen dürfte“,

scherte Henri, und dem Freunde noch ein-
mal juckend, verließ er das Zimmer.

„Ich werde ihn tödten“, murmelte er,
als er in dem Wagen saß, der ihn zum
Juwelier Lachard bringen sollte, „habe ich
den ersten Schuß, so bin ich meiner Sache
ziemlich sicher, ich verfehle früher bei den
Übungen auf dem Pistolenstand nie das
Ziel. Weßhalb mußte er mir folgen? Konnte
der Narr nicht die Erbchaft antreten,
die ich ihm hinterließ? Er hätte mir
dankebar dafür sein sollen! Leonie war frei,
sie konnte über ihre Hand wieder verfügen,
er lehnte sich nach dem Glücke, sie zu be-
liehen, weshalb erfaßte er dieses Glück nicht,
da es ihm doch so nahe war? Ein Narr
ist er, dieser eitle Ritter von der traurigen
Gestalt.“

Er lachte laut auf, aber es war ein
gezwungenes Lachen, die tiefe Furche zwischen
seinen finstern zusammengezogenen Brauen
ließ den Sturm erkennen, der in seinem In-
nern tobte.

„Verschwiegenheit vor allen Dingen!“
sagte er heiter. „Was der Dursche von mir
weiß, das macht mir weiter keine Schande,
aber das Duell könnte mich zwingen, Paris
zu verlassen, und dies darf nicht eher ge-
schehen, bis Hortense Lachard mein Weib ist.
Bah, ich kann mich auf den Kapitän ver-
lassen, er weiß den Werth meiner Freund-
schaft zu schätzen, auf meine Börse wird er
nicht verzichten wollen.“

Der Wagen hielt vor dem Hause La-
chards, Henri Duchatel stieg aus und ging

mit elastischen Schritten in den Verkaufsladen,
im nächsten Augenblick trat Hortense aus
dem Nebenzimmer ein.

„Schön und jugendfrisch wie eine Ro-
sentospe!“ sagte Henri, während er mit
einer Verbeugung die kleine Hand Hortense's
an seine Lippen sog. „Sie anschauen und
bewundern zu dürfen ist ein beneidenswerthes
Glück.“

„Schmeichler!“ scherzte das Mädchen,
dessen Wangen sich dunkler gefärbt hatten.
„So dürfen Sie nicht zu einem jungen
Mädchen reden, Herr Duchatel, Margot
würde mich schelten, wenn sie diese Worte
gehört hätte.“

„Sie schelten?“ Wie wäre das möglich?
Ihnen könnte ich kein unfreundliches Wort
sagen! Ich kann wohl begreifen, daß Ma-
dame Colombe verbittert und unzufrieden
ist, aber sie wird auch so gerecht sein, Ihnen
jede Günst zu gönnen, die das Glück Ihnen
gewährt.“

„Leider ist das nicht der Fall“, seufzte
Hortense, und ihre braunen Augen ruhten
einige Sekunden lang voll Anmuth auf dem
Antlitze Henri's, „sie klagt das Schicksal an,
daß es ihr Alles versagt, während vor mir
die Zukunft im Sonnenschein liegt.“

„Das ist betäubend für Sie, mein
theures Fräulein“, erwiderte er, während
er die Cravatte auf den Tisch legte, „Madame
Colombe ist ja noch sehr jung, sie kann in
einer neuen Ehe das Glück finden, das sie
sucht.“

„Wie sehr möchte ich es ihr wünschen!“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage zu Nr. 115 des Podzer Tageblatt

Guter Rath.

Von
Antonio de Truebo.

Es war einmal ein Soldat, der hieß
Hans Nachgedacht.

Er hatte diesen Beinamen nicht wegen
seines eifrigen Nachdenkens bekommen.
Gerade weil er das Nachdenken nicht liebte,
pflegte sein Kompagniechef, der ihn sehr
lieb hatte und dessen Ordonnanz er war,
ihm bei jeder Gelegenheit zu sagen: „Hans!
Nachgedacht!“

Hans Nachgedacht nahm seinen Ab-
schied und bereitete sich auf die Rückkehr
in sein Heimathsdörfchen vor, das gar
weit entfernt war und in dem er seine
Frau gelassen hatte. Hans nämlich, der
schon von jeher nicht viel mit Nachdenken
befassen mochte, hatte sich ganz jung mit
der Tochter des Dorfchüfers verheirathet,
ohne zu bedenken, was ihm widerfahren
könnte, und was ihm thatsächlich wider-
fuhr, daß er zu den Soldaten würde gehen
und sieben Jahre lang fern von seiner
Frau würde leben müssen. Nach Ablauf
dieser sieben Jahre sprang Hans vor
Freude, und zwar aus zwei Gründen:
erstens, weil er nach der langen Trennung
sein Weibchen wiedersehen sollte, und zwei-
tens, weil er mit dreißigtausend Realen
in sein Dorf zurückkehrte.

Daß Hans eine Frau hatte, bedarf
keiner näheren Erklärung, denn zu einer
Frau kann man schnell kommen; daß er
aber dreißigtausend Realen hatte, bedarf
einer solchen, denn dreißigtausend Realen
findet man nicht so leicht wie eine Frau.

Hans hatte mit seiner Kompagnie
in Saca in Garnison gelegen und war
von seinem Herrn mit einem Brief an
einen Sägeroffizier in den Pyrenäen geschickt
worden.

„Ach, Herr Hauptmann“, sagte Hans,
ich werde mich in der einsamen Gegend
verirren, ich kenne ja keinen Weg.“

„Wo Du auch seist, in allen Sachen
thut, was Du siehst, das die Andern machen“,
antwortete ihm sein Herr.

Hans machte sich auf, belud zur
Sicherheit seine Schulter mit dem Gewehr
und sein Gepäck mit dem guten Rath
und ging immer weiter und weiter, bis er

an den Fuß eines Berges gelangte. Es
war furchtbar heiß.

Hans setzte sich zum Ausruhen unter
einen Baum und hielt Umschau nach
Jemandem, der ihm den richtigen Weg
weisen könnte. Da erblickte er auf dem
Gipfel des Berges einen Menschen, der
zwei beladene Maulesel am Zaume führte.

„Thu, was Du siehst, das die Andern
machen“, hat der Herr Hauptmann ge-
sagt. „Ich sehe den Gelftreiber über den
Gipfel des Berges steigen, ich werde also
dasselbe thun“, sagte sich Hans und begann
seinen Aufstieg, während der Gelftreiber
auf der anderen Seite des Berges ver-
schwand. Auf dem Gipfel angelangt und
im Begriff, auf der anderen Seite wieder
hinabzusteigen, fand Hans sich den beiden
Mauleseln und ihrem Führer gegenüber,
der im Schatten der großen Bäume von
seinen Mähen ausruhte. Kaum hatte aber
der Gelftreiber den Soldaten erblickt, als
er seine Thiere im Stich ließ und schleu-
nigst durch Busch und Strauch Reißaus
nahm. Hans begriff, daß der Flüchtling
ein Schmuggler war, nahm die Fägel der
Thiere und setzte mit ihnen seinen Weg
fort, bis er den Offizier gefunden hatte,
dem er den Brief seines Herrn übergab.
Die Ladung der Thiere bestand aus kost-
baren Stoffen, und ein paar Tage später
sahte Hans als geschmäzte Belohnung
den dritten Theil des Werthes der abge-
fasten Waaren ein.

Das war der Ursprung der dreißig-
tausend Realen, die Hans bis zum Abschied
bei seinem Hauptmann in Verwahrung
hatte. Hans hatte sein Gewehr mit einem
Spazierstöckchen, seinen Lederrücken mit
einem seidenen Gürtel und seine Patronen-
tasche mit einer Blechbüchse vertauscht.
Halb betrübt und halb vergnügt, will er sich
jezt von seinem Hauptmann verabschieden;
betrübt, weil er seinen Hauptmann sehr
lieb hat, vergnügt, weil er seine Frau
noch lieber hat.

— Na, Du willst also abreisen?

— Jawohl Herr Hauptmann, wenn
Sie keinen Gegenbefehl geben.

— Hans! nachgedacht! fleißig nach-
gedacht! man hat's im Leben sehr nöthig.

— Herr Hauptmann, wenn Sie mir
zum Abschied zwei oder drei gute Rath-
schläge geben wollten, so wäre mir das
eine große Stütze.

— Sehr gern. Was gedenkst Du
denn jetzt in Deinem Dorf anzufangen?

— Nach Gottes Gefallen mit meiner
Frau und meinem Schwiegervater leben.

— Wohnt Deine Frau bei ihrem
Vater?

— Von Rechtswegen sollte sie es
thun.

— Wie, Du weißt es nicht gewiß?

— Nein, Herr Hauptmann.

— Schreibst sie Dir denn nicht?

— Nein, Herr Hauptmann.

— Warum nicht?

— Weil sie meine Adresse nicht
weiß, seitdem ich Soldat bin.

— Warum hast Du ihr denn nicht
geschrieben?

— Weil ich nicht schreiben kann.

— Aber einer Deiner Kameraden
hätte Dir doch gern den Gefallen gethan.

— Gewiß Herr Hauptmann, aber
da man zum Diktiren eines Briefes nach-
denken muß . . .

— Hans! Nachgedacht! sonst bist Du
verloren!

— Herr Hauptmann, geben Sie mir
doch ein paar gute Rathschläge, ich will
sie schon gut anwenden, wie damals bei
dem Schmuggler.

— Guter Rath kostet aber Geld.

— Daß weiß ich, Herr Hauptmann;
der Rath, den Sie mir in Saca gegeben
haben, war für mich dreißigtausend Realen
werth.

Wir wollen einen Pakt schließen. Ich
gebe Dir einen guten Rath, und Du gibst
mir zehntausend Realen von den dreißig-
tausend, die ich Dir aufgehoben habe.

— Meiner Treu, Herr Hauptmann,
zehntausend Realen sind ein schönes Stück
Geld.

— Gewiß, wenn Du aber ohne guten
Rath abreisest, verlierst Du Dein Geld
und vielleicht Dein Leben obendrein.

Sie haben Recht. Geben Sie mir
den Rath und ziehen Sie mir zehntausend
Realen ab.

— Hier ist mein Rath: Wenn
Du einen Richtweg findest, kürze Deinen
Weg ab.“

— Ich werde diesen Rath nicht ver-
gessen Herr Hauptmann, können Sie mir
nicht noch einen geben?

— Sehr gern, aber er kostet wieder
zehntausend Realen.

— Sehr theuer, Herr Hauptmann!

— Du weißt, daß jeder Rath von
mir dreißigtausend Realen einbringt.

— Das stimmt; geben Sie mir also

noch einen guten Rath und behalten Sie noch zehntausend Realen, wenn Sie's nicht billiger thun können.

— Hier ist mein zweiter Rath: „Kümmere Dich nie um Dinge, die Dich nichts angehen!“

— Vortrefflicher Rath das, Herr Hauptmann, der wäre das Zehnfache werth.

— Um aber ganz vollständig gerüstet zu sein, brauchtest Du noch einen Rath.

— Den können Sie mir zugeben.

— Wenn Du mir dafür den Rest Deines Geldes gibst, will ich Dir eine Unze Gold als Wegzehrung und drei ausgezeichnete Pasteten geben, die Du nach Deiner Heimkehr mit Deiner Frau und Deinem Schwiegervater essen sollst.

— Das geht nicht, Herr Hauptmann; wenn man dreißigtausend Realen gehabt hat, sozusagen ohne einen Heller bleiben, das sieht nicht schön aus.

— Kennst Du das Sprichwort nicht: Aller guten Dinge sind drei?

— Gehört habe ich's schon.

— Also, entschliesse Dich.

— Teufel auch, Herr Hauptmann, so theuer ist ja nicht einmal der König.

— Höre, Hans, mach keine Dummheiten. Das Geld ist Dir nichts nütze; denn wie ich Dich kenne, läßt Du es stehlen, oder Du verlierst es, oder Du gibst es unnütz aus, ehe Du heimkommst. Meine Rathschläge aber kann Dir Niemand stehlen, die kannst Du weder verlieren noch unnütz ausgeben.

— Das stimmt. Geben Sie also den anderen Rath, und opfern wir auch das letzte Geld.

— Höre also den dritten Rath: „Ehe Du etwas thust, befrage Dein Kopfkissen!“

— Herr Hauptmann, diesen Rath verstehe ich nicht. Danach müßte man ja eine halbe Nacht warten, ehe man sich eine Pfeife anrauchen darf.

— Du mußt diesen Rath nicht gar zu buchstäblich nehmen. Er bedeutet, daß man sehr viel nachdenken muß, ehe man eine ernste Angelegenheit, zum Beispiel die Rache für eine Beleidigung, beschließt.

— So, so; jetzt verstehe ich, Herr Hauptmann.

— Hier hast Du also eine Unze Gold als Zehrpfennig und die drei vorzüglichen Pasteten, die Du nicht anrühren darfst, bevor Du zu Hause bist, und die Du mit Deiner Frau und Deinem Schwiegervater theilen mußt, eine Pastete für Jeden.

— Danke schön, Herr Hauptmann, und Gott befohlen!

Hans, hübsch nachgedacht... und glückliche Reise!

Hans Nachgedacht reiste also ab. Er hatte sich in die schattige Ecke des Postwagens gedrückt und fuhr dahin, sein Kinn auf der Schulter und seinen Schatz guter Rathschläge im Gedächtniß, mit dem festen Entschluß, den theuer erkaufenen Rath bei jeder Gelegenheit anzuwenden.

Am Fuße einer Anhöhe, die der Wagen in den verschiedensten Windungen zu ersteigen hatte, erinnerte Hans sich des

ersten Rathes: „Wenn Du einen Nichtweg findest, kürze Deinen Weg ab.“

— „Auf Wiedersehen,“ sagte er zum Kutscher, „ich gehe diesen Weg hier.“

— Nehmt Euch in Acht, diesen Steg können kaum die Genssen erklettern.

— Ein Nichtweg steigt sich immer schwer.

Hans klettert also den Nichtweg hinauf, findet die Landstraße wieder und erwartet sitzend die Postkutsche. Es dauerte sehr lange, bis sie endlich erschien; aber wie groß war Hans' Ueberraschung, als er den Kondukteur mit blutigem Gesicht, den Postillon mit gebrochenem Arm, die Reisenden verwundet sah, und als er von dem Ungemach hörte, das ihnen widerfahren. Bei einer Biegung des Weges waren sie von Räubern überfallen, ausgeraubt und durchgeprügelt worden. Hans Nachgedacht erinnerte sich thranenden Auges an seinen Hauptmann, dessen guter Rath ihn vor diesem schrecklichen Schicksal bewahrt hatte. Da er von nun an sämtliche Nichtwege benutzte, war er dem Wagen weit voraus, und die hereinbrechende Nacht überraschte ihn in einer ungeheuren unbesetzten Ebene. Endlich entdeckte er eine Art Wirthshaus, und obgleich es nicht sehr einladend aussah, entschloß er sich doch, die Nacht darin zuzubringen. Er pochte an die Thür, und ein nicht sehr vertrauenerweckender Mann mit einer Lampe in Hand machte ihm auf.

— Kann ich hier logiren?

— Sawohl.

Hans trat ein und setzte sich an den Herd, an welchem der Wirth, der einzige Mensch, der zu sehen war, einen Hasen brät. Hans war wiederholt im Begriff, den Wirth zu fragen, warum er in dieser Einöde allein wohne, aber er gedachte des Rathes: „Kümmere Dich nicht um Dinge, die Dich nichts angehen“, und begnügte sich mit der Anfrage, ob er ein Abendessen bekommen könne.

— Wir werden diesen Hasen, eine Flasche Wein und Brod gemeinschaftlich verzehren, antwortete der Wirth.

Als der Hase fertig zubereitet war, rückte der Wirth einen kleinen Tisch an's Feuer, ging in einen Winkel der Küche, hob eine Fallthür in die Höhe und rief mit gebietender Stimme: „Komm herauf.“

Obwohl es Hans nicht an Muth gebrach, fühlte er doch, daß beim Gebahren des Wirthes alle seine Haare sich sträubten. Alle fürchterlichen Ammengeschichten von räuberischen Herbergswirthen lebten in seinem Gemüthe wieder auf. Sein Schrecken wuchs in's Ungeheuerliche, als aus der geöffneten Fallthür ein furchtbares, mit schmutzigen Lumpen bedecktes Skelett hervorkam, das ihn mit eingesunkenen Augen erschrocken anstarrte. Das Skelett war ein Weib, das sich furchtsam neben der Fallthür hinkauerte. Hans Nachgedacht wollte den Wirth eben fragen, wer die unglückliche Frau wäre und warum sie sich in so traurigem Zustande befände, aber er erinnerte sich wieder an den Rath des Hauptmanns und hielt den Mund. Der

Wirth und der Soldat setzten sich zu Tisch: ersterer sehr ruhig, der andere sehr aufgereggt, keiner sprach ein Wort. Von Zeit zu Zeit warf der Wirth dem Skelett ein Stück Brod und einen Knochen zu, welche das Skelett mit Gier abnagte. Nach beendetem Mahl stieß der Wirth das Skelett wieder in das Loch zurück, das er von außen verriegelte, und setzte sich ruhig an's Feuer. Abermals fühlte Hans Nachgedacht sich versucht, den Wirth nach dem Grunde für die Mißhandlung der armen Frau zu fragen, aber der zweite Rath des Hauptmanns kam ihm in den Sinn, und er verschluckte seine Worte wieder.

Kurz darauf gingen Wirth und Gast zur Ruhe. Ob unser Soldat wohl mit dieser Angst im Herzen die Nacht hindurch geschlafen haben mag? Zum ersten Male in seinem Leben verbrachte Hans Nachgedacht eine Nacht mit Nachdenken. Bei Tagesanbruch bezahlte er seine Beche, nahm sein Bündel und schied sich zum Gehen an.

— Nun, wie habt Ihr die Nacht verbracht, fragte ihn der Wirth.

— Vortrefflich.

— Ihr verlaßt mein Haus also befriedigt?

— Ei gewiß!

— Und nichts ist Euch aufgefallen?

— Macht doch keine Redensarten!

Mit offenen Armen stürzte der Wirth sich auf Hans Nachgedacht zu, der entsezt zurückwich und sich zur Wehre setzte.

— Fürchtet nichts, lieber Freund, schrie der Wirth mit Thränen, laßt Euch umarmen: Ihr seid der Mensch, auf den ich vier Jahre lang wartete, Ihr habt den Frieden wieder in mein Haus gebracht, Ihr habt die Menschheit gerettet. Hans ließ sich den Friedenskuß gefallen, wenn er auch nicht begriff, wieso er die Menschheit gerettet hatte; der Wirth klärte ihn aber auf:

— In einem nahen Dorf habe ich mit meiner Frau ein recht glückliches Leben geführt, bis die Nachbarn sich um unsere Angelegenheiten zu kümmern begannen, uns gegeneinander hegten, so daß unser Haus zur Hölle wurde. Meine Frau verabscheute mich und ich haßte das ganze Menschengeschlecht. Halb wahnwitzig vor Wuth schwor ich, mich an den Menschen zu rächen und so lange Jeden zu tödten, der sich um die Angelegenheiten meines Hauses kümmern wollte, bis ich einmal einen Menschen fände, der sich nicht darum kümmert. Ich bin in diese einsame Gegend gegangen und habe meine Frau in den Keller gesperrt. Vier Jahre lang war sie dort, und in dieser Zeit habe ich Alle, die zu mir kamen getödtet, und im Gefängniß meiner Frau begraben, wie ich auch Euch getödtet haben würde, hättet Ihr wie die Andern Euch um meine Angelegenheiten gekümmert und um Dinge gefragt, die Euch nichts angehen.

Hans blieb stumm, die Furcht vor diesem Manne und die Freude über die durch den Rath des Hauptmanns überstandene Gefahr kämpften noch in ihm, als der Wirth schon an der geöffneten

Kalthür stand und im zärtlichsten Ton herabrief:

— Komm herauf, mein liebes Kind, komm herauf, Dir ist verziehen, Deine und meine Schmerzen haben ein Ende, ich bin meines Glüdes ledig, Du sollst Deinen Ketter und Deine Lumpen für immer verlassen, wir wollen in's Dorf, in unser trautes Häuschen zurück, und dieses ver wünschte mag das Feuer verzehren.

Das Gespenst kam aus dem Keller und weinte vor Freude, und während der Wirth seiner Frau die Lumpen abriß und sie in ein köstliches Gewand hüllte, hatte Hans sich von der Herberge entfernt, noch ehe er seinen Schreden und sein Erstaunen überwunden hatte. Auf dem Gipfel des nächsten Hügels wendete Hans sich noch einmal um. Er sah die eben verlassene Herberge in Flammen und sah einen Mann und eine Frau die Richtung nach einem Dorfe einschlagen, dessen Kirchthurm man von fern sah.

Als Hans nachgedacht endlich den Kirchthurm seines eigenen Dorfes erblickte und die Glocken läuten hörte, zitterte er vor Freude. Nur wer auf dem Lande geboren ist, kann das Vergnügen nach empfinden, das man nach langer Abwesenheit beim Anblick des Dorfkirchleins fühlt, in dessen Schatten man als Kind gespielt hat. Trotzdem konnte Hans eine unbestimmte Angst nicht los werden. Wenn seine Frau inzwischen gestorben, wenn sie der Liebe eines Ehrenmannes nicht mehr würdig wäre? Der letzte Zweifel quälte ihn mehr als der erste. Ach, wie selbstsüchtig, wie erzelselbstsüchtig ist doch der Mensch!

Es war eine schöne Mondnacht. Das Haus von Hansens Schwiegervater lag am Eingang des Dorfes in einem Garten. In diesem Garten war ein dichtes Gebüsch von Nußbäumen, und in dieses Gebüsch versteckte sich Hans, um zu beobachten, wer in das Haus ging, wer heraus kam und wer darin sprach.

Plötzlich ging die Thür auf, eine in einen Mantel gehüllte Person kam heraus, sagte zu einer Frau: „Auf baldiges Wiedersehen, meine Liebe“, und entfernte sich.

Hans ergriff das Dolchmesser, das er nach dem Verlassen der letzten Herberge gekauft, und zögerte noch, ob er es seiner Frau oder der weggehenden Person in's Herz stoßen sollte. Aber im selben Augenblick fiel ihm der Rath des Hauptmanns ein: „Ehe Du etwas thust, befrage dein Kopfsissen!“ Er bezwang sich und verschob eine so wichtige Sache wie die Rache seiner Ehre auf den nächsten Tag.

Er klopfte. Seine Frau kam herab, um zu öffnen, erkannte ihn sofort, fiel ihm um den Hals und überschüttete ihn mit tausend Liebesworten, welche Hans erwiderte, so übel ihm auch zu Muth war.

— Du Undankbarer, rief seine Frau ihm zu, sieben Jahre lang hast Du nichts von Dir hören lassen, nicht einmal geschrieben, ob Du lebst oder todt bist.

— Du hast es ja eben so gemacht.

— Säge doch nicht, Vater und ich

haben Dir wohl zwanzig Briefe geschrieben, Du hast aber keinen einzigen beantwortet.

— Weil ich sie nicht bekommen habe.

— Wir haben aber richtig adressirt.

— Alle Welt nannte mich Hans

Nachgedacht.

— Das ist auch eine nette Art, den Leuten solche Beinamen zu geben. — Aber Du willst gewiß Abendbrod essen, nicht wahr?

— Meinetwegen.

— Sowie der Vater kommt, werden wir essen.

Die junge Frau bereitete das Essen und machte den Tisch zurecht. Da klopfte es an die Thür. Die Frau nahm das Licht, sagte: „das ist der Vater“ und ging hinab, um die Thür aufzumachen. Wer beschreißt aber Hansens Wuth, als er dieselbe Person erkannte, die er eine Viertelstunde vorher hatte das Haus verlassen sehen. Er schickte den Rath des Hauptmanns zum Teufel und griff nach dem Dolch; plötzlich aber stieß er einen Jubellaut aus, warf den Dolch von sich und schloß den Ankömmling in seine Arme. Er hatte seinen Schwiegervater erkannt, der sich in den sieben Jahren etwas verändert hatte.

Sie setzten sich zu Tisch; Hans holte die drei Pasteten hervor, die sein Hauptmann ihm gegeben, und erzählte die Geschichte von den drei Rathschlägen, die ihn dreißigtausend Realen gelöst haben. Dem Schwiegervater kamen sie gar nicht zu theuer vor, die Frau aber konnte ein paar zornige Ausrufe nicht unterdrücken, als sie vernahm, daß Hans dreißigtausend Realen hätte mitbringen können, und daß er ohne einen Pfennig heimgekehrt war.

Versucht's doch einmal, unseren verehrten Frauen gewisse Dinge verständlich zu machen.

Und dabei sind unsere verehrten Frauen gar nicht so dumm!

— Wir wollen doch die Pasteten meines Hauptmanns mal kosten, sagte Hans; sie sollen ausgezeichnet sein.

Er schneidet seine Pastete durch und findet darin zehntausend Realen in Gold. Frau und Schwiegervater schneiden die ihrigen auf und finden ebenfalls in jeder zehntausend Realen in Gold.

Es wäre überflüssig, noch zu bemerken, daß das Abendbrod vergnügt und köstlich gewesen.

Im Luftballon.

Man braucht keine große Einbildungskraft zu haben, um sich die Gefühle vorzustellen, welche jemand besitzt, der in der Gondel eines Luftballons in hoffnungsloser Einsamkeit, hoch oben schwebend, durch einen starken Wind emporgerissen, immer höher und höher steigt.

Raum hatte der Lustschiffer Herr Louis seinen Freunden die Hand gedrückt, als sein Ballon „Prinzeß Wilhelmina“ blitzschnell in die Lüfte stieg. Der Wollen-

segler erhöhte noch die Schnelligkeit, indem er noch einen Sad Sand fortwarf; alsbald war er aus dem Gesichtskreis verschwunden.

Nun erscheint ihm die Erde mit Allem, was auf ihr ist, nur eine leblose Masse. Schon zeigt der Höhenmesser in der Gondel 3000 Meter an und noch immer steigt der Ballon. Endlich wird es selbst dem vermessenen Lustschiffer zu hoch, er greift nach dem Tau, das von dem Leib des Ballons herabhängt und an der Abzugsklappe desselben befestigt ist. Ein Ruck, aber vergebens. Er erleichtert und läßt, erstarrt vor Schreck, das Tau los, die Hände sinken ihm muthlos am Leibe herab. Einen Augenblick stiert er wie abwesend vor sich auf den Boden der kleinen Korb gondel, die ihn trägt, aber dann kommt der Drang des Lebens wieder in ihm auf. Gleich einem Rasenden greift er nach dem hin- und herflatternden Tau und hängt sich mit der ganzen Schwere seines Leibes daran. Zähneknirschend versucht er, es mit starkem Ruck herabzureißen, während ein Blut über seine bleichen Lippen gleitet. Ohne Erfolg. In diesen Perlen bedeckt kalter Angstschweiß ihm Stirn und Wangen, der Hals schnürt sich zu, die breite Brust hebt sich gewaltig keuchend auf und nieder. Rathlos läßt er endlich das Tau fallen und stiert über den Rand der kleinen Gondel nach unten. Die unabsehbare Tiefe erschreckt ihn so, daß er zurückschmeißt und sich festklammern muß, um nicht in die Kniee zu sinken.

So starrt er, mit dem Rücken gegen den Rand der Gondel gelehnt, beide Hände krampfhaft festgestemmt, mit weitgeöffneten, herausquellenden Augen in den unabsehbaren Raum, der sich ohne Grenze vor ihm ausgedehnt, und langsam durchdringt ihn das Gefühl, daß er verloren sei. Die Spannkraft läßt nach, Bewußtlosigkeit überschleicht ihn, die Augen sinken zu, ein Zittern durchläuft ihn vom Haupt bis zu den Füßen, die Hände lassen den Rand der Gondel los und leblos bricht er auf dem Boden derselben zusammen.

Immer höher steigt der Ballon!

So liegt der Unglückliche einige Zeit, dann schlägt er plötzlich die Augen auf. Gasgeruch erfüllt das ganze Schiffchen. Eine der mitgenommenen Brieftauben ist bereits im Ersticken und macht die letzten Todeszuckungen in dem Kästchen, welches sie gefangen hält. Der Lustschiffer ermannt sich, mit einer gewaltigen Kraftanstrengung rafft er sich empor und steckt den Kopf durch die Gondel hinaus. So hängt er, mehr todt als lebend, einige Zeit, bis der frische Wind ihm das Bewußtsein wieder gegeben hat. Die Seide des Ballons ist so straff gespannt wie eine Eierchale.

Die oberen dünnen Lustschichten geben nicht mehr genügenden Widerdruck, das Gas innen hat sich gewaltig ausgedehnt und dringt nach außen. Immer schneller wird die Fahrt, mit welcher es in die Höhe geht. Einen Augenblick steigt der Gedanke in dem verzweifelten Manne auf an seine Frau und Kinder, an seine Freunde und Verwandten, die seine Rückkunft er-

warten, und Thränen vermischen sich mit dem Angstschweiß, der sein Antlitz bedeckt. Mit verdoppelter Kraft erhebt sich in ihm der Lebensdrang, wieder greift er zum Tau und „Hilfe, Hilfe“ klingt es durch den Luftraum. Erschreckt läßt er die Schnur los und sieht sich um; es ist, als ob ein Anderer gerufen hätte, so hat die Angst den Ton verändert, so, daß er seine eigene Stimme nicht wiedererkennt. „Hilfe, Hilfe“ klingt es nochmals mit entsetzlichen Lauten, aber nur das Echo der Wolken antwortet ihm — und immer höher steigt der Ballon.

Er berechnet bei sich selbst, wie lange es noch dauern wird, bis der Ballon zerbersten muß, und dann greift er nach seinem Revolver, um der Sache ein Ende zu machen. Noch einmal schaut er nach unten, und als er die Erde noch unterscheidet, worauf er Alles zurückließ, was ihm lieb war, da beginnt der muthige Mann zu weinen wie ein Kind. Er schreit vor Schmerz auf, schlägt sich das Haupt mit den Fäusten und rauft sich das Haar.

Er verflucht sein Schicksal und Alles, was ihn dazu trieb, diesen Aufstieg zu unternehmen. Dann wie er greift er mit zitternder Hand nach der Schußwaffe, und mehr und mehr wird ihm der Gedanke vertraut, daß es besser sei, den entsetzlichen letzten Augenblick nicht abzuwarten, wo er mit zerplatztem Ballon niederstürzen muß, sondern den Tod lieber durch Revolverschuß zu beschleunigen. Seine Hand, welche die Waffe umklammert, wird fester, der Blick seines Auges ist nicht mehr stier, seine Lippen klemmen sich fest zusammen; da erinnert er sich, daß er noch einige Stunden, bevor er aufstieg, zur Beichte gewesen war, und er läßt die schon gehobene Hand wieder fallen. Er sinkt in's Knie und betet.

Welche Erleichterung! Er kann wieder denken, und nun ist seine erste Sorge, was auch ihm geschehen möge, wenigstens eine Aussicht zu schaffen, daß seine Verwandten sein Schicksal erfahren. Er greift zu dem Kistchen, worin die erstickte Brieftaube liegt. Auf den Bretterdeckel schreibt er mit fester Hand: „Der Ballon steigt fortwährend, ich kann nicht niederkommen, weil ein Fehler an der Abzugsklappe. Leb! Alle wohl!“ Nun diese letzte Pflicht, die er zu erfüllen hatte, vollzogen ist, sieht er in stiller Beruhigung um sich und in wenigen Sekunden zieht alle Freude und alles Leid, das er in seinem Leben gehabt, an seinem Geiste vorüber. Seine Frau, seine Kinder, seine guten Freunde, von Allen sieht er das Bild vor sich schweben und selbst längst Verstorbene, die Lieben aus seiner Jugend, an welche er seit Jahren nicht mehr gedacht, stehen in dieser Sterbestunde ihm plötzlich lebendig vor Augen. Sich selbst sieht er auch wieder als einen kleinen Jungen und die unbedeutendsten Vorfälle aus der glücklichen Schulzeit treten in seine Erinnerung, als ob sie eben geschehen wären. Das Bild verschwindet, und er erblickt sich als Jüngling, als Mann, als Vater und endlich als — Lustschiffer.

Mit einem kalten Schauer kehrt er zurück in die die dunkle Wirklichkeit.

Der Wind ist heftiger geworden, der Rumpf des Ballons schüttelt wild hin und her, das herabhängende Tau der Klappe schlägt dem einsamen Manne in's Gesicht. Unwillkürlich greift er danach und hält sich mit hochgehobener Hand daran fest, er versucht sich daran aufzurichten, denn seine wankenden Kniee wollen ihn fast nicht mehr halten. Plötzlich sinkt seine Hand mit dem Tau herab und die Klappe fliegt auf. Das Tau hatte sich durch irgend welchen Zufall in den Schnüren des Ballons verwickelt und war nun durch den Wind wieder freigeschlenkelt worden. In schwindelerregender Eile saust jetzt der Luftballon nieder, aber lange bevor er die Erde erreichte, war der Schiffer auf den Boden seiner Gondel gesunken, der stummen Zeugin seiner Todesangst, und niemals ist aufrichtiger ein Dankegebet geäußert worden, als in diesem Augenblicke 3000 Meter über der Erde. (Echo.)

Bunte Chronik.

— Das Ende der „Vollagräfin“. Eine Berliner Localcorrespondenz erzählt folgende „Cameliendame-Geschichte“: Eine recht erschütternde Begebenheit hat sich an einen Abend in einem Berliner Balllocal zugetragen. Dort verkehrte die 23jährige Anna A., welche erst vor Jahresfrist aus der Provinz nach Berlin gekommen und trotzdem bereits völlig auf Abwege gerathen war. Das Mädchen, eine bildschöne Blondine, deren ätherische Erscheinung jedem Besucher des betreffenden Balllocals sofort auffiel, war eine leidenschaftliche Tänzerin, und ihre Colleginnen hatten sie deshalb die „Vollagräfin“ genannt. Vor etwa sechs Wochen wurde die A. plötzlich krank und brachte einige Zeit in einem Berliner Krankenhause zu. Der sie dort behandelnde Arzt hatte bei ihr Symptome der Schwindsucht festgestellt und dem Mädchen für die Folge das Tanzen aufs Strengste verboten. Die „Vollagräfin“ vermochte aber nach ihrer Entlassung aus dem Hospital von ihrer Leidenschaft nicht lassen. An demselben Abend war die A. besonders animirt und ausgelassen, und im schnellen Galopp und Polka flog sie im Arm ihrer Tänzer dahin. Da plötzlich ertönte in dem glänzend erleuchteten Saal ein gellender Schrei, die Musik verstummte, und unter dem Kronleuchter sammelte sich eine Menschengruppe. Am Fußboden lag, von heftigem Blutsturz befallen, die leidenschaftliche Tänzerin, nur noch leise athmend. Ein sofort herbeigeholter Arzt ordnete die Ueberführung des bedauernswerthen Geschöpfes nach ihrer in der Friedrichstraße belegenen Wohnung mittelst Droschke an, und dort verstarb wenige Stunden später die Vollagräfin am Lungen Schlag.

— Ueber die Vandies'schen Patentwagen, die in der Unfallverhütungsgesellschaft

lang in Berlin ausgestellt sind, berichtet die „Post“: Die Probefahrten mit dem Vandies'schen Patentwagen haben das, was der Aussteller in seinem Patente behauptet und verspricht, in vollstem Maße bestätigt. Es handelt sich um einen Mechanismus, schon gewordene oder stürzende Pferde schnell abzuspannen und vermittelst einer Stoßbremse den Wagen augenblicklich zum Stehen zu bringen. Der Mechanismus ist ungemein leicht und sowohl vom Boche wie vom Wagen aus in Thätigkeit zu setzen. Es genügt ein Tritt des Kutschers auf eine zu seinen Füßen an der rechten Seite des Wagens angebrachte Eisenplatte, und sofort lösen sich die Wagenstränge und die Halskoppel der Pferde. Ein Gleiten und Abrutschen des Fußes bezw. des Absatzes ist durch hoch aufstehende Ränder der Trittplatte absolut unmöglich gemacht. Sollte aber der Kutscher, bevor er dazu kommt, den Apparat funktionieren zu lassen, vom Boche hinabgeschleudert werden, so ist es jedem Insassen des Wagens ein Leichtes, seinerseits mit der größten Sicherheit das Abspannen der Pferde zu bewirken und den Wagen sofort anzuhalten. Zu diesem Zwecke führt ein Lederriemen oder eine ähnliche Zugvorrichtung vom Mechanismus durch den Vorderitz hindurch in den Wagen hinein und ist so angebracht, daß jeder der Insassen ihn sofort mit der Hand ergreifen kann. Ein großer Vortheil ist es, daß der Apparat irgend eine erhebliche Kraftanstrengung nicht verlangt. Die Vorrichtung dient aber nicht bloß den Insassen des Wagens zum Schutze, sondern kommt unter Umständen auch den Pferden zu statten, nämlich dann, wenn sie stürzen. Die Pferde sind sofort von jeder Fessel befreit. Die Wiederbefestigung der Stränge ist außerordentlich leicht. Die Vorrichtung kann auch an alten Wagen anderen Systems nachträglich angebracht werden.

Bum Zeitvertreib.

— Unter König Peter dem Großen in Spanien hatte — wie man schreibt — ein Chörherr von Castilien einen Schuchmacher ermordet. Das Gericht verurtheilte ihn, ein Jahr lang nicht in den Chor zu kommen. Durch dieses unzulängliche Urtheil empört, verschaffte sich der Sohn des Ermordeten selbst Genugthuung, indem er den Chörherrn tödtete. Nun wurde dem armen Schuster in bester Form Rechtsens der Proceß gemacht und derselbe zum Tode verurtheilt. Als der König den Hergang der Sache erfuhr, änderte er das Urtheil dahin ab, daß der Schuster ein Jahr lang — keine Stiefel machen dürfe!

Beilage zu Nr. 115 des Podzer Tageblatt

(Fortsetzung der ausländischen Nachrichten aus dem Haupt-Blatte.)

„Ein Dieb als Lebensretter“, unter dieser Aufschrift erzählt eine Berliner Lokalcorrespondenz eine Geschichte, die, wenn sie etwa erfunden sein sollte, der Phantasie und Combinationsgabe ihres Verfassers in der That alle Ehre machen würde. Derselbe schreibt: „In einem feineren Restaurant der Friedrichstraße sah am Freitag Abend Herr G., D.-Straße wohnhaft, mehrere Stunden lang und schrieb eifrig Briefe. Nicht wenig erschauerte er, als kurz nach 9 Uhr in furchtbarer Hast sein Vater, seine Mutter, seine beiden Brüder und seine Schwestern im Lokal erschienen, um ihn — am Selbstmord zu verhindern. In der That mußte der junge Mann zugeben, daß er die Absicht gehabt habe, sich auf dem Verdeck eines Omnibus zu erschließen, was auch durch den Inhalt der auf dem Tische liegenden Briefe bestätigt wurde. Auf welche Weise jedoch seine Angehörigen davon Kenntniß erhalten und wie derselben seinen Aufenthalt verrathen hatte, erfuhr er erst durch seinen Vater: In der Wohnung des Vaters ließ sich gegen 9 Uhr ein Herr melden, der in stürmischer Hast ihn zu sprechen wünschte. Der Fremde übergab ihm einen Revolver und einen Zettel mit der Bemerkung, er solle denselben sofort lesen, denn das Leben seines Sohnes stehe in höchster Gefahr. Auf dem Zettel war zu lesen: „Werther Herr! Soeben stahl ich Ihres Sohnes Ueberzieher und fand in der Tasche desselben einen geladenen Revolver und eine Karte, aus deren Inhalt ich erkannte, daß Ihr Sohn die Absicht habe, sich noch am Abend umzubringen. Da er Ihre Adresse auf die Karte gesetzt, so war es mir möglich, Sie zu rechter Zeit noch zu warnen. Ihr Sohn sitzt im Restaurant F. in der Friedrichstraße. Da der Ueberzieher und das in demselben gefundene seidene Tuch, sowie die silberne Cigarettenboxe mir durch den großen Dienst, den ich Ihnen leisten konnte, gesichert sind, so kann ich mich wohl mit Ruhe Ihres Besites erfreuen. Hoffentlich verdanken Sie mir die Errettung Ihres Sohnes und werde ich noch gelegentlich von mir hören lassen.“

— Aus Danzig schreibt man unter dem 13. d. M.: „Die durch das diesjährige Frühjahrshochwasser verursachten Beschädigungen des Weichselufers bei den an der Mündung liegenden Ortschaften Bohnsack und Neufähr sind in manchen Fällen so plötzlich eingetreten, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. In einer jüngst unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Leipziger abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des westpreussischen Central-Hilfs-Komitees sind nun aus dem Bestande der im vergangenen Jahre für die Ueberschwemmten gesammelten Gelder 20,000 M. zu dem Zwecke bewilligt worden, den Leuten die Anschaffung von neuem Hausgeräth u. s. w. zu ermöglichen. Es wird gehofft, daß für den Verlust an Grundstücken und Gebäuden der Staat eine Entschädigung gewähren werde. Auf den vom Strom weggerissenen Grundstücken waren nicht unbeträchtliche Hypotheken eingetragen, und falls der Staat hier nicht helfend eintritt, fürchtet man, daß jetzt allen in der Nähe des Weichselufers ansässigen Grundbesitzern ihre Hypotheken gekündigt werden. Durch eine derartige Kündigung würden aber die meisten der nur wenig bemittelten Besitzer aus ihren Grundstücken vertrieben werden.“

— In Sofia sind dieser Tage fünf Mitglieder der Räuberbande von Rilo hingerichtet worden. Die Anklage legte den Räubern 23 Verbrechen zur Last: drei Morde, drei Angriffe mit bewaffneter Hand und Beraubungen der Post, sowie sieben Fälle gemeinen Raubes, worunter zwei verbunden mit Gefangennahme der Beraubten. Die Bande ist die nämliche, welche im verflossenen Jahre den Photographen Karastojanow gefangen hatte, als dieser sich in Ausübung seines Gewerbes nach dem Kloster Rilo begab; es ist auch dieselbe, welche im Jahre 1886 den österreichisch-ungarischen Bizeleus Grafen Starzenski beraubte, als dieser sich zur Jagung der großen Sobranje nach Etnowa begab. Die Gesamtzahl der Personen, welche durch diese Räuber beschä-

digt wurden, beträgt 80, und die von Legationsgeldern oder erpreßten Geldern belaufen sich auf 200,000 Franken. Bei ihrer Verhaftung wurden 10,000 Franken bei ihnen vorgefunden. Führer der Bande war Peter Nikolow aus Macedonien mit seinen drei Brüdern. Die Bande von Rilo war durch die serbischen Behörden in Pirot gefangen genommen worden.

— Ueber den letzten Wirbelschmerz in Nordamerika meldet man aus New York noch Folgendes: Am heftigsten wüthete der Sturm zwischen Pittsburg und Newhaven. In Williamsport (Pennsylvanien) stürzte theilweise Barnum's Circus während der Vorstellung ein. Zehn Bedienstete wurden durch fallende Trümmer verletzt. Im Publikum, welches fürchtete, daß die wilden Thiere entspringen könnten, entstand eine „Panik“. Im Gedränge wurden viele Personen verletzt. Eine „Panik“ entstand auch unter den Arbeitern der Seidenpinnerei Portville, wo zumeist Frauen beschäftigt sind. Mehrere wurden schwer verletzt. Der Sturm stürzte ferner in Newhaven einen Neubau um, 16 Arbeiter wurden verschüttet und schwer verletzt. Einer ist bereits gestorben. 25 Arbeiter, welche die Eisenbahnbrücke über den Potomac ausbesserten, wurden in den Fluß hinabgestürzt, aber schließlich Alle gerettet. Im Hafen New-York kenterte durch die Gewalt des Sturmes eine Yacht, aber alle an Bord Befindlichen wurden gerettet. Im Ganzen wurden mehrere hundert Gebäude beschädigt. In viele schlug der Blitz ein, da während des Sturmes Gewitter tobten. Es wird gefürchtet, daß, wenn die volle Wille der Unfälle vorliegt, der Lebensverlust sich als beträchtlich herausstellen dürfte.

Inserte.

DR. ELLRAM,
Petrikauerstraße Nr. 116,

8) Haus Warszawski,
empfängt fortan täglich von 9—11 Uhr
Bormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.
3) Impfungen mit Kuhlymphe.

90) **Dr. L. PRZEDBORSKI,**
Spitalarzt,
empfängt Patienten mit Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenleiden, wie früher, täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Sommerwohnungen
in Wola Grzymkowa bei Alexandrow,
12 Werst von Lodz entfernt,
sind zu vermieten. 3-2
Näheres am Orte.

8) **LEON PESCHES,**
Verteidiger an der ehem. Criminal- und Civil-Gerichtskammer zu Grodno,
mehrfähriger Anwalt,
gestützt auf allerbeste officiële und kaufmännische Referenzen, übernimmt jegliche Wechsel, verschiedene Schuldscheine, schon verfertigte Vollstreckungsbefehle (исполнительные листы) und sonstige Forderungen zur gerichtlichen Eintreibung für Lohz, ganz Rußland und Polen ohne jeden Kosten- und Honorar-Vorschuß, resp. auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten. Seitet aller Art Criminal-Prozesse, ohne Ausnahme, der Berge in allen hiesigen Friedensgerichts-Instanzen und in den Kreisgerichten (Окружные Суды.) Lodz, Petrikauer-Straße, Haus „Hotel Polak“ Nr. 283/3.

Der Verwaltungsrath des Wohlthätigkeits-Vereins

macht hiermit bekannt, daß die

General-

Versammlung

am Montag, den 8. (20.) Mai
Nachmittags 4 Uhr im Paradiese stattfinden
wird und ladet sämtliche Mitglieder, sowohl
Damen wie Herren, sowie alle Gönner des
Vereins zur Theilnahme an derselben ein.
Besondere Einladung ergeht nicht.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für das Operations-Jahr 1888;
2. Rapport des Revisions Comitees;
3. Beschluß über Zuzählung der in den Damen-Comitees gesammelten Gelder im Jahre 1888 zum Reservefonds;
4. Wahl der Verwaltung;
5. Wahl des Revisions-Comitees;
6. Wahl des Impl-Comitees.

Präsident: Heinzel.
Secretär: Koser.

Pauline Manoschek

beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß sie sich in hiesiger Stadt etablirt und ein

Atelier für

Damen-Garderobe

in der Petrikauerstraße Nr. 115, Haus des
Herrn Pfennig, Parterre, rechts,
eröffnet hat.
Sorgfältigste Ausführung bei billigen
Preisen wird zugesichert. 3-3

Dr. Beckmann

impft täglich

mit frischer Kuhlymphe
von 8—10 Uhr Bormittags und von 3—5
3-3) Uhr Nachmittags.

8) Eine
Dampfmaschine,

12 Pferdestärkte effectiv, aus der Maschinen-Fabrik von Gebr. Sulzer, Winterthur, ist preiswerth zu verkaufen und in meiner
Weberei, vorm. Leon Werner, Targomast.
Nr. 1232, noch im Gange zu besichtigen.
Siegfried Jarociński.

Wenke's Restaurant,

Ede Grüne- und Promenaden-Straße,
vis-à-vis der neuen Synagoge.

Ich beehre mich hiermit dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Küche dem renommierten ungarischen Koch S. Szoromot übertragen habe und empfehle 3-2) guten kräftigen

Mittagstisch

sowie alle anderen Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit
bei billiger Preisberechnung.
Täglich frischer Ausverkauf des beliebten
GEHLIG'schen Märzenbieres.

3-2) Ein tüchtiger

Spinn-Meister

welcher langjährige Erfahrung mit deutschen und englischen Maschinen besitzt, sucht anderweitige Stellung in Streichgarn- und Bigogne Spinnereien. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Geehrte Reflectanten wollen gefl. Offerten in der Exped. d. Bl. unter Chiffre A. C. 20 niederlegen.

Für ein Schuhwaren-Detail-Geschäft wird ein fähiges

Fräulein gesucht.

Bedingungen: Fachkenntniß, gute Zeugnisse und geläufig deutsch sprechen.
Adresse: M. Leisermann, Warschau,
3-3) Dzika Nr. 26.

Nähmaschine

3-3) ist zu verkaufen.
Zachodnia-Straße Nr. 37, im Hause links.

3-3) Zu vermieten

2 Sommerwohnungen

jede bestehend aus Zimmer und Küche, in Koluschki, am Walde gelegen. Frischmolkende Kühe. Näheres bei Zimmermann

Joseph Schön in Koluschki.

Frische Sendung von

Leber-Leim

aus der bestrenommierten Fabrik von
W. SZWEDE, Warschau,
empfehlung u. empfiehlt die Leberwaren-Fabrikung von

3-3) A. Lahmert,
Petrikauer-Straße Nr. 732.

August Fiebigner,
Bildhauer und Steinmetzmeister in Lodz,
Kirchhof - Chaussee Nr. 64 a,
gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Erbbegrabnissen und Gräbern,
sowie aller Arten Grabdenkmäler u. Steinmetz-Arbeiten
in Granit, Syenit, Marmor
und Sandstein,
wie auch guss- und schmiedeeiserner Grabgitter
in solidester Ausführung.



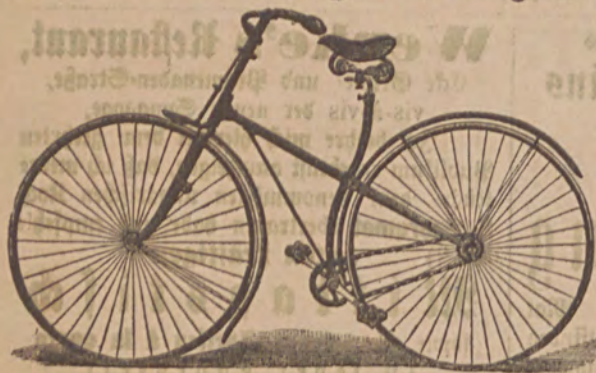
Das Geheimniss von Mayerling

nach authentischen Quellen mit Randbemerkungen von Gr. v. S. Y.
10-5) **Preis 60 Kop.**

Su haben in der Buchhandlung von R. Schatke.
In Zgierz bei K. Wolf, in Pabianice bei Joh. Bosch.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,

empfehlte zur Saison
Kinderwagen von Rs. 5.75 bis Rs. 40.



Eiserne Gartenmöbel, Tische, Stühle, Bänke. Velocipedes
jeder Art, eigenen und jeden englischen und deutschen Fabrikates zu billigsten Preisen.
Kindervelocipedes etc.

N.B. Ich liefere Bicycles auf Ratenzahlungen und übernehme für Maschinen meines eigenen Fabrikates schriftliche Garantie.

Beim Eintritt der heißen Jahreszeit empfehlen wir den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die

Einführung unseres Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abtheilung unter der Firma

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht vermittelst eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
Petrikauerstraße Nr. 93.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt,** da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur R. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Büß, Prof. Wagner, Dr. v. Bresselt, Walter Behrend, Director Dr. Brimmer, Dr. Drosjen, Dr. Ehler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Kittel, Dr. Langlavel, Roehrlin, Rost-Hadrup, Obergärtner Seligmüller, und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.
Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

! Für Hustende und Geschwächte !

Alleinverkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Extract und Bonbons „Lelawa.“

Concessionirt

von der Medicinalbehörde,

prämirt auf den hygienisch-medicinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und 12-12) Medaillen.

Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bonbons 15 Kop.
Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipinski.

Bauplatz

zu verkaufen.

Ein sehr günstig im westlichen Stadttheil gelegener Bauplatz, der sich sowohl für Privatbauten, wie auch zur Anlage eines Fabrikabstimmens eignet, ist unter **annehmbaren Bedingungen** zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt R. Mathews in Lodz, Grünstraße Nr. 787, sowie Herr Ostapowicz in Warschau, Chmielna Nr. 31.

Neu! Das Neu! Drama von Mayerling

Historischer Roman von Egon von Wellershausen.
Mit 3 Picturabildern (Kronprinz Rudolf von Oesterreich, Baroness Marie v. Vetiera und Jagdschloß Mayerling).
Preis 1 Bbl. 50 Kop.
Vorwärts in der Buchhandlung von **JUL. ARNDT.**

Liquidationshalber verkaufe ich billig meine mechanischen Schönherr'schen Jacquard-

Webstühle,

ein- und mehrschichtig, besten Systems und 4-4) fast noch neu.

Theodor Ewald, Chemnitz, Möbelstoff-Fabrik.

Musterkoffer, Reisekoffer,

sowie sämtliche Reiseartikel empfiehlt in großer Auswahl das Sattlerwaarengeschäft in Lodz, 333 Srednia-Strasse 333.

Zu verkaufen:

Eine Hand-Nähmaschine „Silence“ 3-3) und ein neuer schwarzer Damenmantel für eine stärkere Person.

Näheres in der Exped. d. Bl.

SELLIN's Sommer-Bad und Schwimmbassin

in Sellinshof beim Stadtwalde (Verlängerung der Benedikten-Strasse) ist vom 15. Mai ab **geöffnet.**

Dortselbst ist auch das **Sommer-Buffet** insgesammt mit der Bade-Anstalt zu verpacken.

Näheres bei F. SELLIN, Konstantiner-Strasse Nr. 320

Die Bau- und Maschinen-

Schlosserei

von **H. Friede,**

LODZ.

Petrikauerstraße Nr. 254 (16), Haus S. H. Rosen,

empfehlte sich zur prompten Ausführung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als auch Grabstiller, eiserne Thorwege etc. und übernimmt die Reparaturen an eisernen Geldschranken, ebenso die Anlage von elektrischen Gloden. Dasselbst werden einige Lehrlinge gesucht.

Die seit 8 Jahren auf der Zachodnia-Strasse Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“

bestehende amerikanische

Wasch-Anstalt

5) und **Glanz-Plätterei**

empfehlte sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegentlichste.

H. von Kierski.

Große silberne Medaille. (90-31)

FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt **W. Karpiński & W. Leppert,** Warschau.

FILIALE IN LODZ:

PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88, HAUS L. MEYER.

Ein Bauplatz,

der sich besonders zur Anlage einer Fabrik eignet, eine Fläche von 1 Morgen umfaßt, 600 Schritt von der Bahn entfernt ist, so daß event. eine billige Verbindung mit der Bahn hergestellt werden kann und an einer gepflasterten und mit Gas beleuchteten Straße liegt.

Wird billig verkauft. Näheres im Photographie-Atelier von **E. Dietrich,** Petrikauer-Strasse Nr. 501.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik, M. Jacobsohn,

4-3) Berlin N., Bismarckstraße Nr. 126,



schicken aller Systeme ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Vorwerk

Nowo-Mlyny,

5 Werst hinter Alexandrow gelegen, ist mit Inventarium, 12 Hufen gutes Land, einer zweigängigen Wassermühle und Propagation, 8-4) sowie massiven Gebäuden **billig zu verkaufen.**

Waldschlösschen.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich nach Anstellung eines tüchtigen Kochs nunmehr auch

warne Speisen

wieder verabreiche und empfehle jegliche gut zubereiteten Speisen auf Portionen; nehme auch Bestellungen für größere

× Soupers und Dinners × entgegen.

Außerdem empfehle **frische Milch,** direkt von der Kuh, sowie auch saure auf Portionen.

Ferner bemerke ich, daß ich die **Bade-Anstalt** sowie die **Gondeln** wieder neu herrichten ließ und empfehle Beides einer gütigen Benutzung.

Hochachtungsvoll **J. Schmagier.**

Eine **Mule-Jenny,**

240 Spindeln, Mittelbetrieb, **Neht zum Verkauf.**

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Bad Solec

im Stoppicer Kreise, Gouv. Kielce.

Schwefelsalzhaltige Quellen,

heilbewährt bei Scrophulose, Syphilis, Gicht und Hämorrhoidalbeschwerden.

Mineral-Moor-Dampfbäder.

8-2) **Elektrotherapie**

gegen neuralgische Schmerzen.

Saison vom 20. Mai bis 20. Sept.

Von Kielce pr. Post 5 Stunden Fahr t.

Vergrößerungshalber ist eine **Dampfmaschine**

von 20 Pferdekraften Anfang Juni **abzugeben.**

Dieselbe ist bis dahin noch im Betriebe zu sehen. (15)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

6) 2 fast neue **Pulsometer**

und 2 doppelwirkende

Wasser-Pumpen

sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen aus freier Hand

Besitzung Arkadia,

vormalig zu den fürstlich Radziwillschen Gütern Nieborów gehörig, allgemein als historisches Andenken und von schöner Anlage bekannt. Diese im Gouvernement Warschau, Kreis Lomza, nahe der Eisenbahn gelegene Besitzung, wird mit allen Einrichtungen und Mobilien verkauft. Darauf befindet sich ein schöner Wohnhaus-Palast, Pavillons, Nebengebäude, Orangerie, prächtiger Park, schöne wirtschaftliche Mauergebäude, See, etc. eine Wassermühle auf dem durch die Besitzung gehenden Fluß. Die nicht unbedeutende Wasserkraft kann zur Anlage einer Fabrik dienen. Zwei Hufen Acker. Näheres im Annoncen-Bureau der Herren Rajchman & Fendler, Warschau, Senatorstraße Nr. 26.

Billig! Billig!

Hygienischer Kaffee

zu 45 Kop. pr. Pfund bei

B. Filipczyński,

Dzelnas (Bahn-) Straße Nr. 6.

Eine geübte **Tambourierin** sucht Beschäftigung.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Land - Ammen

weit für sofort nach das

Vermietungs-Comptoir

Dzelnas (Bahn-) Straße Nr. 6.

Eine gute alte **Violine**

ist preiswerth in Jul. Arndt's Buchhandlung zu verkaufen.



Täglich ist das
weltberühmte historische und anthropologische
Museum Bozwa

aus St. Petersburg
in Lodz geöffnet.

Dasselbe besteht aus 4 großen Abtheilungen auto-
matisch beweglicher Wachfiguren und erfreute sich überall der vollsten Aufmerk-
samkeit eines geehrten Publikums, wie im Auslande, so auch in ganz Rußland.

Das Museum befindet sich im eigenen neuerbauten
Pavillon, Ecke der Promenaden- und Grünen-Strasse
und ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Das Nähere die Anschlagzettel.

10-8) Hochachtungsvoll

T. Bozwa,
Eigenthümer.

Ich beehre mich hiermit einem geehrten Publikum, insbesondere meinen
geschätzten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinen

**Friseur-
und Haarschneide-Salon**

mit heutigem Tage in das Haus des Herrn Franz Fischer, Petrikauer-
Strasse Nr. 501 (54), neben der Wein- und Delikatessen-Handlung des
Herrn Sprzączkowski, übertragen habe und bitte ich zugleich, das mir
bisher geschenkte Wohlwollen auch für die Zukunft gütigst bewahren zu wollen.

3-2) Hochachtungsvoll

T. Grüning, ältester Feldscheer.

**Sommer-Wohnungen
„INOWŁODZ“**

am Fluße Pilica.

Umringt von den Wäldern Lubochnia, unweit vom Schloß Spala, 1 1/2
Stunden von der Bahn-Station Tomaszów-Mazowiecki, möblirte Zimmer, Nahrungsmittel,
Art, Apotheke an Ort und Stelle, wie auch Flußbäder und bequeme Wagen etc. Die
Ansichten von Inowłodz sind zu besichtigen im Schaufenster des Herrn W. Lissner,
Petrikauer-Strasse, Carl Scheibler's Neubau. Näheres beim Eigenthümer Zielonastrasse
Nr. 265 A. Diejenigen Personen, welche im vorigen Jahre auf Sommerwohnungen in
Inowłodz reflectirt haben, werden ersucht, sich beim Eigenthümer wegen Contractabschluß
bis zum 25. April n. S. zu melden.

(6-6

Claviere

neuester Konstruktion, mit prächtigem Ton
zu Fabrik-Preisen bei

L. ZONER,

Neuer Ring Nr. 6.

Kais. Königl. ausschl. Privilegium des Dep. f. Handel u. Manufaktur.
St. Petersburg, Wien,
Symferopol 1888

Sicheres Mittel,

anerkannt durch

EXSIC

Schützt vor Fäulnis
alle Holzbestandtheile,
sogar verdorb. Holz;
werke, vertritt Delfarbe



CATOR

und Schwamm (Büge)
conservirt und härtet
trocknet feuchte Mauer-
u. ist um 50% billiger.

Broschüre versende franco und gratis.

Erfinder: Ing.-Techn. G. Ritter, Warschau,

Königsstrasse Nr. 39.

Telegramm-Adresse: Ritter, Warschau.

Bemerkung: Der Original Exsiccator muß obige Fabrik-Marke haben,
andernfalls ist er gefälscht.

Garantie 15 Jahre.

Haupt-Niederlage in der Apothekerwaaren-Handlung von
S. Silberbaum, Lodz,

10-6)

Petrikauer-Strasse im Hause Scheibler.

Steppdecken

in Cachemir à Rs. 8.50, 9.50 und 12; in Wollatlas Rs. 11; in Seide
Rs. 17.50 und 20; in Croisé Rs. 5,

sowie auch Kinderdecken

3-1)

empfiehlt

die Fabrik wairter Steppdecken von

Emma Rampold,

Ramienna (Kinstler) Strasse Nr. 1418 c, 2. Etage.

TRÄGER

und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

12-8)

stets vorrätig bei

Moritz Fränkel.

Meinen werthen Kunden erlaube ich mir hiermit ergebenst mitzutheilen, daß ich meine

Fabrik von Papier-Hülsen

12-11)

für Spinnereien

von der Promenadenstrasse Nr. 773

nach der Petrikauerstr. Nr. 538, Haus Fried. Wilhelm, verlegt habe.

Hochachtungsvoll

F. PIESCHE.

A. PSARSKI

in Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 321f, Haus Górecki,

empfiehlt sich zur prompten und sauberen Ausführung jeglicher Arten von

**Mosaik-
und Marmor-Arbeiten,**

7)

als:

Kirchenaltäre, Balkons, Fußböden, Treppen-Stufen, Waschtische, Tische, etc.
Buffetplatten, Konsolen, Nachttischen, Samowarunterfasse, Badewannen etc.
zu den billigsten Preisen.

NB. Sämmtliche Mosaik-Arbeiten werden von Italienern
ausgeführt.

Die Conditorei von

A. Wüsthube

10)

empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl

Thee-Kuchen.

60-75 Kop. pr. Pfund.

Pariser Biscuits,
Baiser
Pariser Napfuchen,
Mandler,
Graisier,
Marzipan,
Orange-Schalen,
Citronen-Schalen,
Ballet de dame,
Ballet d'Orange,
Italienische Pastillen,
Bismarck-Macaronen,
Orlac-Schnittchen,

Macaronen in 4 Gattungen,
Mandelhörnchen in 2 Gattungen,
Mandel-Macaronen in 3 Gattungen,
Schnittchen in 13 Gattungen,
Mandel-Fingerringen in 2 Gattungen,
Kahen-Zungen,
Crème-Boden,
Chocolade-Blätter,
Mandel-Blätter,
Königs-Macaronen,
Petite fours in 10 Gattungen.

50 Gattungen à 50 Kop.

Billig! 50 Kop.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den
Alleinverkauf von

Amer. Wringmaschinen

„Empire“ vom Hause E. Trepte, Warschau, erhalten habe
und dieselben gegen baar, sowie auch auf Raten zu 50 Kop. wöchentlich verabfolge.

Achtungsvoll

A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Strasse Nr. 277.

12-3)

Billard

Dr. Marie Elcyn-Sack,

speziell Frauenkrankheiten und

20-18)

Geburtschilfe,

Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr
Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags.

Petrikauerstrasse Nr. 38 (neu),
Haus Tennenbaum.

Nicht zu übersehen!

3-3)

Ein fast neues

Billard

ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Karl Lange,
Segelinastrasse Nr. 1385 (45).

Privat - Heil - Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts- Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3—5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kiehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5—7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massage nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr. 16 neu), 2. Etage.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten Damen- und Kinder - Hüten,

garnirt und ungarnirt,
 Ferner empfehle
 elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen,
 Pariser Kleider - Stoffe u. s. w.
 zu äusserst billigen Preisen.
E. RÖDER,
 Grüne-Strasse 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Lüder & Co.,

Sawadzka-Strasse Nr. 277,
 vis-à-vis der Baumwoll-Manufactur von C. Scheibler,
 empfehlen zur angenehmen Saison
 ihr reich assortirtes Lager in
 Tuchen, Cordern, Teppichen,
 Läufern u. s. w.
 NB. Daselbst große Auswahl in Gummi-Tischdecken.



Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich
Herrn Louis Peters in Lodz
 den Alleinverkauf für Russisch-Polen
 meiner in allen Ländern Europas patentirten
MOLLERUP'S

Patent-Dampf-Dehlungsapparate

übertragen habe.
 Kopenhagen K., im Mai 1889.
 Hochachtend
 Patent-Inhaber und Fabrikant: **M. CLAUSEN.**

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, erlaube ich mir zu bemerken, daß
 ich die unübertrefflich sicher functionirenden und hier bereits eingeführten
Mollerup's Patent-Dampf-Dehlungsapparate
 zu Fabrikpreisen verkaufe
 und von denselben stets Lager unterhalte.
 Um sich vor Nachahmungen zu schützen — welche übrigens um ca. 25% theurer
 sind, als die echten Mollerup's Apparate — bitte ich die Herren Besitzer von Dampf-
 maschinen, auf obige Zeichnung genau zu achten. Jeder Apparat ist mit dem Patent-
 Stempel versehen.
 Mit Referenz- und Preislisten stehe auf Verlangen gern zur Disposition.
 Lodz, im Mai 1889.
 Hochachtend
LOUIS PETERS.

Hochinteressante Menigkeit!

Vorräthig in der Buchhandlung von
R. Schatke.

Das Drama von Mayerling.

Historischer Roman in 15 Kapiteln.
 Der Wirklichkeit nach erzählt von Egon von Wellershausen.
 Mit Porträts des Kronprinzen Rudolf und der Baroness Vetter, sowie einer Ansicht
 von Mayerling in Lichtdruck.
 Circa 250 Seiten. 8°. Eleg. geb.
 Der Verfasser schildert die neuesten Vorgänge am österreichischen Kaiserhofe und
 behandelt specielles dessen höchststehende Personen in vornehmer und schonungsvoller, aber
 trotzdem wahrheitsgetreuer und packender Weise.
 Das Werk wird daher in allen Kreisen ganz enormes Aufsehen erregen, umso mehr
 als das tragische Geschick des österreichischen Kaiserhofes überall noch das Tagesgespräch
 bildet und Aller Augen auf den Schauplatz der Geschichte gerichtet sind.

Portland-Cement

empfehlst
Moritz Fränkel.

Zu verkaufen sind folgende

Spinnerei - Maschinen:

2 Belzbrecher, 48" breit, von Josephy's Erben, Bielitz, 1 Auflege-
 apparat, 48" breit, Syst. J. Th. Lemaire, von Josephy's Erben,
 1 Hartmann'scher Salfactor von 330 Spindeln, 2 1/2" Spindelthei-
 lung, noch im Gange, 1 Flortheller, 3 Walzen à 30 Faden, 54" rhein.
 breit, 1 Auflegeapparat von E. Gessner, Aue, 54" breit.
 Sämmtliche Maschinen sind tadellos erhalten.
 Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Joseph Weikert, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski,
 empfiehlt



Eisen-Möbel

jeder Art, als: Betten,
 Waschtische, Kleider- und
 Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abl. an,
 Wiegen etc.

Kinderwagen

von Rs. 5.75 an,

Velocipedes

jeder Art, für Erwachsene und
 Kinder; — eigene, beste Fabrikate,
 sowie jede englische und
 deutsche Marke, billiger, als jede Concurrenz.

Krimer

Natur-Weine

in bekannter Güte
 aus der Warschauer Niederlage Herman Stein & Co.
 werden zu mäßigen Preisen verkauft

Ferdinand Ende,

Petrikauer-Strasse Nr. 682 (Neu 257), unweit des Spital-Platzes.

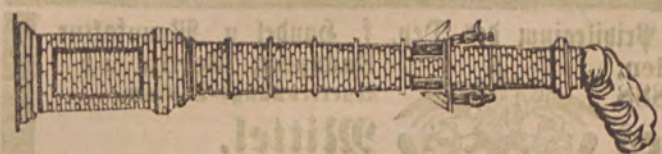
Echten Krimer
 Natur-



zum Kur-

und Tafel-Gebrauch,

wegen seiner Reinheit und Güte, laut Attest der
 chemisch-ärztlichen Versuchs-Station der Warschauer Hos-
 pitaler, dem guten französischen Cognac vollkommen gleich-
 gestellt, versendet in Kistchen von 6 und 12 Bout. zu 9 resp.
 18 Rs. franco nach jeder Bahnstation gegen Nachn. des Betrages
 die Weingroßhandlung Gebr. Kempner,
 Warschau, Długa-Strasse Nr. 5.



Electro-Technik.
 Stationäres für
 Lodz,
 M.A. Reisinger

Unter Garantie

der Echtheit und der Güte verkaufe ab meinem Lager
 Reddaway'sche

Kameelhaar - Treibriemen,

sowie sämtliche Asbest - Fabrikate

von Bell's Asbestos Comp. Ltd.
KARL MOKK.

Alle Dimensionen sind stets vorrätig.

gingen in Folge derselben gestern Morgen 16 Waggon dieses Heizmaterials nach dem genannten Orte ab.

Getreidepreise. Am letzten Markttag haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 5 Rs. 70 bis 6 Rs. 15, Roggen 4 Rs. bis 4 Rs. 10, Hafer 2 Rs. 90 bis 3 pro Korzer. Die Nachfrage war schwach, die Zufuhr nicht bedeutend.

Um den gesundheitschädlichen Fäulnissen der Butter Einhalt zu thun, wurde den „Mock. Bz.“ zufolge im Departement der Reichsökonomie ein Projekt der einzuführenden Maßregeln ausgearbeitet, das in der zweiten Hälfte des Monats Mai dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Die von uns kürzlich erwähnte Verlegung der Straße nach dem Bahnhofe ist, wie uns mitgeteilt wird, beschlossene Sache und wird die Eröffnung der neuen Straße in Kürze stattfinden. Durch diese Veränderung gewinnen die hinter dem Stadtgarten an der Stadtwasserstraße belegenen Grundstücke ganz bedeutend an Werth.

Das Concert der Damen Dobiecka und Barszczewska, welches am Freitag Abend im Concertsaale stattfinden sollte, kam, wie wir von vornherein befürchteten, nicht zu Stande. Nachdem die wenigen Anwesenden, etwa 50 Personen, ungefähr eine Stunde nach der festgesetzten Zeit gewartet hatten, verbreitete sich das Gerücht, daß das Concert nicht stattfinden werde und man sich an der Casse das Geld zurückzahlen lassen könne. Man hätte eigentlich erwarten müssen, daß der betreffende Unternehmer den Anwesenden eine diesbezügliche Mitteilung machen und den Ausfall irgendwie motiviren würde. Jedoch geschah nichts dergleichen. Wie uns mitgeteilt wurde, erwartete derselbe die Künstlerinnen bereits auf der Straße und veranlaßte sie zur sofortigen Umkehr. Sehr rücksichtsvoll ist diese Handlungsweise grade nicht zu nennen.

Selbstmord. Im Gierzer Stadtwalde hat sich vor einigen Tagen ein Webergefele erhängt.

Im Sellin'schen Sommertheater kommt heute die Offenbach'sche Operette „Die Schöne Helena“ zur Aufführung. Herr Misiwiez, Operetten-Tenor der Warschauer Theater, wird in der Rolle des „Paris“ als Gast auftreten.

Concert. Der hessische Kammer-virtuose, Herr Gustav Friemann, ein anerkannt tüchtiger Geiger, beabsichtigt im Laufe der nächsten Tage in unserer Stadt ein Concert zu geben. Wir wünschen dem Concertanten einen recht lohnenden Erfolg, bebauern aber, daß der geschätzte Künstler eine für Concerte so ungünstige Zeit gewählt hat.

Bei hiesigem Post- und Telegraphen-Amt sind neuerdings folgende unbestellbare Postkassen eingegangen:

I. Gewöhnliche Briefe: G. Kurzil aus Warschau, Heim-Laduschak aus Ralsk, Stanislaw Rejonitsch aus dem Postwaggon Nr. 26, Julius Menge aus Breslau, Anna Krieger aus dem Postwaggon Nr. 25, Blinski aus Wladiw, Ludwig Schafner aus dem Postwaggon Nr. 26, Michalina Lewandowska aus Dyabloszyn, Konstanca Sawicka aus Kleck, Wolf Frenkel aus Riga, A. Jakob aus Warschau, Ignaz Herz aus Dorytow, M. Brandis aus Warschau, Joseph Grabowski aus Ralsk, R. L. Balbau aus Gody, Adolf Grittske aus Zawadz, J. M. Gorowicz aus Warschau, S. Zeisel aus Warschau, Heinrich Tröhner aus Dorytow, Michael Waschkowski aus Lodz, Wojciech Jakowski aus dem Postwaggon Nr. 28, Bertha Federt aus Riga, Norda Goldberg aus Breslau, Wladyslaw Michalecki aus Zablowice, Ludwig Stawski aus Warschau, Alexander Zakowlew aus Kremenetz.

II. Correspondenzkarten: Julie Goldstein aus Warschau, Josef Wita aus Nowomiasz, Herich Seel Fruch aus Dyabloszyn, Karl Bann aus Warschau, Herschel Goldberg aus Wolbrom, Schlama Gonski aus Wodzislaw, M. Laksenstein aus Sosnowitz, Norda Prokowsky aus Wodzislaw, Benjamin Betnin aus Wladiw, Chaim Kalatnik aus Witebsk, Israel David Olladel aus dem Postwaggon Nr. 26, Rubinson aus Wladiw, Gencincki aus Warschau, Eichard aus Warschau.

III. Kreuzbandsendungen: M. Nowogwenz aus Warschau.

IV. Rekommandirte Briefe: Antonina Frankowska aus Riga, Rosalie Urbanek aus Waszki, Laja Rumberg aus Warschau, Franz Friedrich aus Warschau.

V. Geldbriefe: Lewitan aus Rowno, Julius Entel aus Deutschland.

VI. Werthpactete: Albert Nantau aus Düsseldorf.

Am Mittwoch scheinen in den verschiedensten Gegenden heftige Gewitter getobt zu haben, die theilweise von Wollenbrüchen und Hagelschlägen begleitet wurden und großen Schaden anrichteten. So wird aus Bremen unter dem 16. d. M. telegraphisch gemeldet: „In Folge eines Wollenbruchs ist der Bahndamm bei der Station Emmingen auf der Strecke zwischen Soltau und Münster unterbrochen. Die Züge werden über Magdeburg und Hannover geleitet.“ Ferner wurde, am Mittwoch von Nachmittags 2 Uhr ab die Gegend des Culenberges von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Die Felder und Saaten sind durch wiederholte Hagelschauer und durch wollenbruchartigen Regen verwüstet; die Dörfer Raschbach, Schmiedeberg und Steinsefersdorf sind überschwemmt, Scheunen, Ställe und Brücken weggerissen und die Straße nach Raschbach bis Ulrichshöhe mehrfach durchbrochen. In Folge Wollenbruchs sind in der Nacht zum 16. Mai die Geleise der Bahnhöfe Berlin-Nord, Berlin-Dresden und Berlin-Halle bezw. Leipzig an mehreren Stellen unterwaschen und unpassierbar geworden. Der am Mittwoch Abend 11 Uhr vom Anhaltischen Bahnhofe in Berlin in der Richtung nach Leipzig abgegangene Personenzug 36 ist wenige Kilometer vor Bahnhof Sülterbog auf einer unterpflügten Bahnstrecke entgleist. Personen sind nicht verletzt, weil sämtliche Personenwagen auf den Schienen geblieben sind und nur die Maschine nebst Gepäck-, Post- und Eilgutwagen aus dem Geleise kamen. Bis Donnerstag Morgen um halb 8 Uhr war das Geleise wieder betriebsfähig hergestellt. Seitens Sülterbog hat der Wollenbruch die stärksten Verheerungen angerichtet. Die Geleise nach Dresden, Halle und Leipzig sind auf erhebliche Längen unterpflügt bzw. überschwemmt. Bis Donnerstag Morgen um halb 8 Uhr konnte indessen ein Geleise der Dresdener Linie wieder fahrbar hergestellt werden. Der Verkehr nach Dresden hat daher keine Unterbrechungen erlitten, während auf der Linie nach Halle und Leipzig von Berlin aus nur die Züge bis Sülterbog abgefahren werden konnten. Seitens der Unfallstelle wurden Züge zur Weiterfahrt bereit gehalten. Der durchgehende Personenverkehr von Leipzig und Halle wurde über Fallenberg geleitet. Um halb 10 Uhr Vormittags am Donnerstag ward auch ein Geleise auf der Halle-Leipziger Strecke wieder hergestellt, so daß der Betrieb Störungen voraussichtlich nicht wieder erleiden wird. Bis zum Freitag sollten sämtliche Schäden ausgeglichen sein.

Kleine Notizen.

Aus Dresden meldet man unter dem 16. d. M.: „In der vergangenen Nacht um 1 Uhr schlug der Blitz in das Pulvermagazin der Festung Königstein. Dasselbe stieg mit angeblich mehreren hundert Granaten (?) in die Luft. Die Waghposten sind unverletzt geblieben. In den umliegenden Dörfern sind sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.“

Den letzten Nachrichten aus Hohenbergswangau zufolge ist in dem Leiden der Königin-Mutter von Bayern ein Stillstand eingetreten, die Lage jedoch trotzdem bedenklich. Der Prinz-Regent begründete Mittwoch Vormittags die Königin-Mutter, welche über den Besuch sichlich erfreut war.

Die englische Stadt Southampton ist in der glücklichsten Lage, daß sie ihre öffentlichen Gebäude sämtlich durch die Verbrennung des Straßenleuchts in geeigneten Dosen elektrisch beleuchtet. Die Sache hat sich so gut bewährt, daß der bekannte Elektriker Prof. Forbes dem sehr vortheilhaften Londoner Kirchspiel Pabington den Vorschlag macht, gegen Ueberlastung des Rechts und Zahlung eines jährlichen Betrages von 200,000 Mark 150,000 Glühlampen und 400 Bogenlampen in Betrieb zu setzen. Das Anerbieten erscheint sehr vortheilhaft, da die jetzige Gasbeleuchtung 240,000 M. kostet und die Gemeinde außerdem für die Fortschaffung des Rechts zu sorgen hat.

Das Infratreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches in Spanien hat eine eigenartige Folge gehabt: Am 1. Mai konnte im ganzen Lande keine Ehe geschlossen werden. Nach dem neuen Kodex muß jede Hochzeit dem Statthalter 24 Stunden vorher angezeigt sein; da das Gesetz aber erst mit dem Tage des 1. Mai Gültigkeit erlangte, somit am 30. April die Anzeigen noch nicht zulässig waren, blieb den Verlobten, welche mit Anfang des Monats den Bund fürs Leben zu schließen beabsichtigten, nichts weiter übrig, als sich bis zum 30. April zu begnügen. Ein alter Richter äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu einem Bräutigam, der sich über den unfreiwilligen Aufschub bitter beklagte: „Junger Mann, seien Sie dem gütigen Schicksal dankbar; ich wünschte, ich hätte vor meinem Hochzeitstage auch 24 Stunden Bedenkzeit gehabt.“

Ein Ausstand besonderer Art ist in Altona-Altenswärd ausgebrochen: da streifen die Länger. In den dortigen Wallfäßen hatte jeder Länger für den Abend 1. M. 50 Pf. zu bezahlen. Dagegen haben nun die jungen Männer Altona-Altenswärders verschworen, sie wollen nur eine Mark geben. Einfach und einstimmig beschlossen sie, keinen Saal zu besuchen und haben bisher bei den Redungen widerstanden. Die Damen müssen vorläufig allein tanzen.

Telegramme.

Petersburg, 17. Mai. (Nord. Tel. Agent.) Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Paul Alexandrowitsch ist heute hier eingetroffen.

Berlin, 17. Mai. Bei der Audienz der Arbeitgeber beim Kaiser erschienen Abg. Dr. Hammacher, Geheimere Commerzienrath Daniel, Bergrath von Velsen und Bergassessor Krabber. Der Minister des Innern, Dr. Herrfurth, war bei der Audienz zugegen. Dr. Hammacher als Präsident des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund sprach zunächst dem Kaiser den ehrfurchtsvollen Dank für die Bewilligung der Audienz sowie für den Schutz aus, den die Staatsregierung dem vom Massenstreik erfaßten Theile des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks habe zutheilen werden lassen.

Der Kaiser antwortete darauf u. A. Folgendes: „Ich habe Ihnen die Audienz gestattet, weil es selbstverständlich Sache des Monarchen ist, daß, wenn seine Unterthanen in Streitigkeiten unter einander der Verständigung bedürfen, und sie sich dann vertrauensvoll an das Staatsoberhaupt wenden, dann beide Parteien gehört werden. Ich habe die Arbeiter vorgestern gehört und freue mich, Sie heute zu sehen. Was ich denselben gesagt habe, wissen Sie. Ich habe darin meinen Standpunkt in aller Schärfe gekennzeichnet. Die Arbeiter haben mir übrigens einen guten Eindruck gemacht, sie haben sich der Fühlung mit der Socialdemokratie enthalten. Daß meine Worte in den Arbeiterkreisen Westfalens Anklang gefunden haben, ist mir durch Telegramme bezeugt worden; Ich habe mich gefreut, daß ein Einmischungsversuch der Socialdemokratie von Ihnen mit Energie abgewiesen worden ist.“

Ich möchte allen Beteiligten dringend empfehlen, daß die Bergwerksgesellschaften und ihre Organe in Zukunft möglichst nahe Fühlung mit den Arbeitern erhalten, damit ihnen solche Bewegungen nicht entgehen; denn ganz unerwartet kann der Streik sich unendlich entwickelt haben. Es sind, wie mir berichtet wurde, allerdings Vorbereitungen getroffen worden, und es bestand die Absicht, einen Allgemeinen Streik ausbrechen zu lassen, nur zu einer späteren Zeit, und der Streik ist dort nur vorzeitig zum Ausbruch gekommen. Ich möchte Sie bitten, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werde, ihre Wünsche zu formuliren, und sich vor allen Dingen immer vor Augen zu halten, daß diejenigen Gesellschaften, welche einen großen Theil meiner Unterthanen beschäftigen und bei sich arbeiten lassen, auch die Pflicht dem Staat und den theilhabenden Gemeinden gegenüber haben, für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften zu sorgen und vor allen Dingen dem vorzubeugen, daß die Bevölkerung einer ganzen Provinz wiederum in solche Schwierigkeiten verwickelt werde. Es ist ja menschlich sehr natürlich, sich einen günstigen Lebensunterhalt erwerben zu wollen. Die Arbeiter lesen Zeitungen, sie wissen, in welchem Verhältniß der Lohn zum Gewinn der Gesellschaften steht. Daß sie mehr oder weniger daran Theil haben wollen, ist erklärlich, deshalb möchte ich bitten, daß die Herren mit größtem Ernst die Sachlage jedesmal prüfen, um womöglich für fernere Zeiten dergleichen Dingen vorzubeugen. Ich kann Ihnen nur ans Herz legen, daß das, was der Herr Vorsitzende Ihres Vereins am gestrigen Tage mit Erfolg begonnen hat, möglichst bald zu gutem Ende geführt werde. Ich betrachte es als meine königliche Pflicht, den theilhabenden Arbeitgebern wie den Arbeitern meine Unterstützung bei Meinungsverschiedenheiten in dem Maße zuzuwenden, in welchem sie ihrerseits bemüht sind, die Interessen der gesammten Mitbürger durch Pflege der Einigkeit untereinander zu fördern und vor Erschütterung, wie diese, zu bewahren.

Essen, 17. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge beträgt die Zahl der Vergleute, die heute die Arbeit

wieder aufnahmen, mindestens 10,000. Von 19,200 Vergleuten des essener Reviers arbeiteten heute wieder 5909.

Aachen, 17. Mai. Dem „Echo“ zufolge ist der Streik auf den Gruben „Centrum“ und „Nothberg“ seit gestern Mittag beendet. Die Verwaltung gewährte eine Aufbesserung der Löhne. Die Häuer erhalten als Minimal-Schichtlohn 3 M., die Schlepper 2 1/2 M.; für Accorarbeit sind entsprechend höhere Löhne festgesetzt. Ferner ist Freigabe des Oels und wohlwollende Behandlung seitens der unteren Beamten verheißen worden.

Aachen, 17. Mai. Die Belegschaft der Zeche „Nordstern“ hat heute die Arbeit niedergelegt.

München, 17. Mai. Die Königin-Mutter ist heute Vormittags auf dem Schloß Hohenbergswangau gestorben.

Bern, 17. Mai. Der Bundesrath sendet dem König von Italien einige Officiere bis zur Grenzstation Luino entgegen. Die feierliche Begrüßung durch den Bundesrath erfolgt in Göschenen, nachher findet gemeinsames Frühstück daselbst statt.

Hirschberg, 17. Mai. Gestern Nachmittag entlud sich hier ein schweres Gewitter. Gleichzeitig ging ein Wollenbruch nieder. Wassermengen unterpflügten den Bahndamm bei Gotschdorf. Die Strecke nach Koblitz war 6 Stunden lang gesperrt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Sommer, Jaskulkowski, Radkiewicz und Ortwein aus Warschau. — Hempel aus Chemnitz. — Heiliger aus Aachen. — Rand aus Sosnowice. — Berggrün aus Moskau. — Maslowski aus Zawiercie.

Hotel Victoria. Herr Birnbaum und Lipinski aus Warschau. — Perec aus Wladiw. — Zarski aus Sosnowice. — Kurzawski aus Pabianice.

Hôtel de Pologne. Herr Strukowski und Jarocinski aus Warschau. — Doyars aus Noworossysk.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 11. bis 18. Mai 1889. (Evangelische Confection.) (Alte Trinitatis-Gemeinde.)

Taufen.		Todesfälle.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.
7	9	4	3

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. Gustav Seidenstrost mit Kathalle Wille. — Reinhold Hauschild mit Marie Seidel. — Johann Friedrich mit Auguste Reischer. — Johann Bechtel mit Pauline Gubner. — Simon Domagalski mit Emma Wilhelmine Kasse. — Johann Fritsch mit Franziska Zemet. — Karl Hanewald mit Anna Rosalie Keth. — Josef Breiter mit Julianne Hempel.

Verstorbene.

Ernst Wude 1 Jahr 4 Monate, Natalie Grulle 2 Jahre 5 Monate, Edmund Radzimirski 2 1/2 Monate, Heinrich Fiedler 64 Jahre, Alexander Kech 16 Jahre, Edward Werner 2 Monate, Julianne Wober 7 Wochen, Adolf Brunglaw 36 Jahre, Bronislaw Stowik 1 1/2 Jahre, Anna Feilner 4 Jahre 2 Monate.

Okomit-Preis.

Warschau, den 17. Mai 1889
78% mit Acetfe Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307%
En gros pr. Webro 829—832—270—271) 2%
Detail-Preis p. „ 841—844—274—275) 3% Aufschlag

Coursbericht.

Berlin, den 18. Mai 1889.
100 Rubel = 218 M. 80
Ultimo = 218 M. 75

Insertate.

Portland-Cement
6-1) Ia. Qualität
verkauft billig
RUDOLPH ZIEGLER.

Reelle Bedienung,

Zur Saison

empfehlen:

französische und russische **Wollenstoffe**,
französische und russische **Satins**,
englische und russische **Zephyrs**,
ausländische und russische **Cachemirs**,
Trauerstoffe jeden Genres,
hellfarbige **Kleiderstoffe** jeden Genres,
Oretons in ganz besonders großer Auswahl,
Seidenstoffe, schwarz, weiß und couleurt, glatt und gemustert,
Tschintschuntscha (rohe chinesische Seide),
Seiden-Foulards in prachtvollen Dessins,
Stoffe für Herren- und Knabenanzüge,
Moiré, seidener und halbseidener, schwarz und farbig,
Mousselin de Laine,
vorzüglich französischer bedruckter wollener **Blousenstoff**,
seidenen **Sammet** und **Plüsch**, schwarz und farbig,
gemusterte schwere reinseidene **Stoffe** für Mantelets,
Besatzstoffe, schwarz und couleurt, in größter Auswahl,
Tricotstoffe, glatt und gemustert,
Plaids, vorzüglich für Herren-Anzüge und Damenmäntel,
ausländische und russische **Möbel-Cretons** und **Crêpe**,
Atlasse und **Velvets**, schwarz und couleurt,
alle Arten **Futterstoffe**.

LEINEN-WAAREN & WEISS-ZEUGE.

ausländische und beste **Jaroslauer Leinwand**
in verschiedenen Breiten und Qualitäten,
Tischdecken, **Servietten**, **Handtücher**,
Gedecke von den billigsten bis zu hochfeinen Sorten,
bunte leinen. **Tischdecken** und **Servietten**,
Küchenhandtücher, **Gläser-** und **Staubtücher**,
englische **Leinen-Taschentücher** bester Qualität,
bunte **Leinen-** und **Batist-Taschentücher**,
kaufassische seidene **Taschentücher**,
engl. und russ. **Victorias**, **Ransufs**, **Piqué**, **Brillantine**,
Chiffons, **Madapolams**, **Shirting** u. div. andere Weißzeuge,
Bettdecken in **Atlas**, **Cachemir**, **Piqué**, **Plüsch**, **Suta**, **Rips** etc.,
Teppiche und **Läufer** in größter Auswahl,
Cocos-Treppenläufer,
Tischdecken in **Plüsch**, **Suta** und **Rips**,
großes Assortiment in **Gardinen**, **Stores** und **Vitrage**,
Roleaux-Drills und **Drills** zu **Matratzen**,
beste ausländische und russische **Inlets**,
Jutastoffe und fertige **Portieren**

etc. etc. etc.

Herzenberg & Israelsohn,

Nr. 23. Petrikauer-Strasse Nr. 23.

aber feste

Concerthaus.

Heute Sonntag großes

Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 50 Kop.

Die erste in ganz Europa und Asien existierende
Anstalt für echten Kephyr von K. Sigalina,
3-1) befindet sich in
Lodz, Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 1376 (10), Haus Fischer.

Das Fabrikat dieser Anstalt wurde auf dem Concurs in Charkow, auf der
hygienischen Ausstellung in Warschau, sowie auf der diätetisch-naturhistorischen Ausstellung,
welche anlässlich des V. Congresses der Aerzte und Naturforscher in Lemberg veranstaltet
war, prämiert. — In meiner Anstalt wird Kephyr und Rumys täglich frisch, in drei
Sortungen erzeugt und der gesunde und beste Kephyr-Pilz stets vorrätig gehalten.

Kephyr in Flaschen, die mit meinem Etiquet versehen sind, ist in der
Drogenhandlung von **Frau Lisiecka**, im Hause Rosen, Petrikauerstrasse, zu haben.

Anlage 352,000;

das verbreitetste aller deutschen Mäpfer über-
haupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen
in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für
Toilette- und Handarbeiten.
Monatlich zwei Nummern.
Preis vierteljährlich Mark
1,25 — 75 Kr. Jahr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, enthal-
tend gegen 2000 Abbildungen mit Be-
schreibung, welche das ganze Gebiet der
Garberobe und Leibwäsche für Damen,
Mädchen und Knaben, wie für das zarte-
re Kindesalter umfassen, ebenso die
Leibwäsche für Herren und die Bett- und
Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in
ihrem ganzen Umfange. (14
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garberobe u. etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntstickerei, Namens-Griffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Post-An-
stalten. — Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W.,
Postdamm Nr. 38; Wien I, Operngasse 8.

Die Direktion des Creditvereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hier-
mit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf fol-
gendes Immobilien-Anleihe verlangt wurde:

Nr. 1800, Nawrotskistrasse, Eigentum
der Heinrich und Josephine Leschischen Ehe-
leute, Anleihe 4000 Rbl.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung
der verlangten Anleihe wollen die Vereins-
mitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage
der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 6. (18.) Mai 1889.
Für den Präses: Direktor H. Konstadt.
Der Director des Bureaus: A. Rosicki.

Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts-
und Harnröhren-Krankheiten Befallene von
8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm.,
Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kostenberg, neben
der Müller'schen Apotheke. (30-1)

LEHRLINGE,

welche das Drechslerfach erlernen wollen,
werden pr. sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

Lange's Garten.

Heute Sonntag

Musikal.-Soiré

der berühmten **ungarischen Capelle**
Rapelle unter Direction des Kapellmeisters
Gerny Pityo Sandor.
Anfang 8 Uhr.
Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.
Programme an der Cass.

Restaurant Benndorf,

Srednia-Strasse Nr. 4.

Montag, den 20. Mai 1889:

Garten-Musik

ausgeführt von der Capelle des 37. In-
fanterie-Regiments unter persönlicher Leitung
des Kapellmeisters **Gerny Dietrich.**
Anfang 7 Uhr Nachmittags.
Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit:
Brillante Beleuchtung des Gartens durch
chinesische Lampen. (2-2)

Paradies.

Heute Sonntag Nachmittag:

Garten-Musik

ausgeführt von der Capelle des 37. In-
fanterie-Regiments unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters **Dietrich.**
Bei eintretender Dunkelheit:
Brilliant-Feuerwerk
und Aufsteigen von zwei großen
Luftballons. (3-1)

Jett-Umhang

ist preiswerth zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Hotel Mannteuffel.

Sonntag, den 19. Mai 1889:

Zweite musikalische Soiree

des bekannten **Warschauer Orchesters**
unter Direction des Herrn
Adolph Sonnenfeld.
Programme:
1. Oberst Amor-Marsch, E. Zeller (neu.)
2. Ouverture z. Op. „König“, A. Adam.
3. Seufzer-Walzer, J. Franowicz.
4. Schön-Rothraut, Charakterstück,
R. Eilenberg (neu.)

5. Ouverture z. Op. „Wilhelm Tell“,
G. Rossini.
6. Kneip-Polka, F. Fahrbach (neu.)
7. Melodiencongr. Potpourri,
A. Conradi.
8. Mazur (nachgelassenes Werk,) H. Mo-
nuszko, instrument. v. A. Sonnenfeld.
9. Ouverture z. Op. „Albin“, F. Flotow.
10. Landsturm-Galopp, F. Fahrbach (neu.)
11. „Die polnische Schaarwache“,
A. Sonnenfeld (neu.)
12. Donauweibchen-Walzer, J. Strauss.

Waldschlosschen.

Sonntag, den 19. Mai 1889:

Morgen- und Nachmittags- Musik

unter Leitung der Herren Kapellmeister
Kirschinkel und **Balearek.**
Anfang des Morgens 6 Uhr,
Anfang des Nachmittags 4 Uhr.
Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit
feenhafte Illumination
und bengalische Beleuchtung.
(2-2) **Schmager.**

Für ein bis fizes größeres Agentur- und
Commissions-Geschäft wird zum sofortigen
3-1) Eintritt ein

LEHRLING,

Sohn achtbarer Eltern gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten beliebe man in
der Exp. d. Bl. unter W. S. 8 niederzulegen.